

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 25 (1916)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

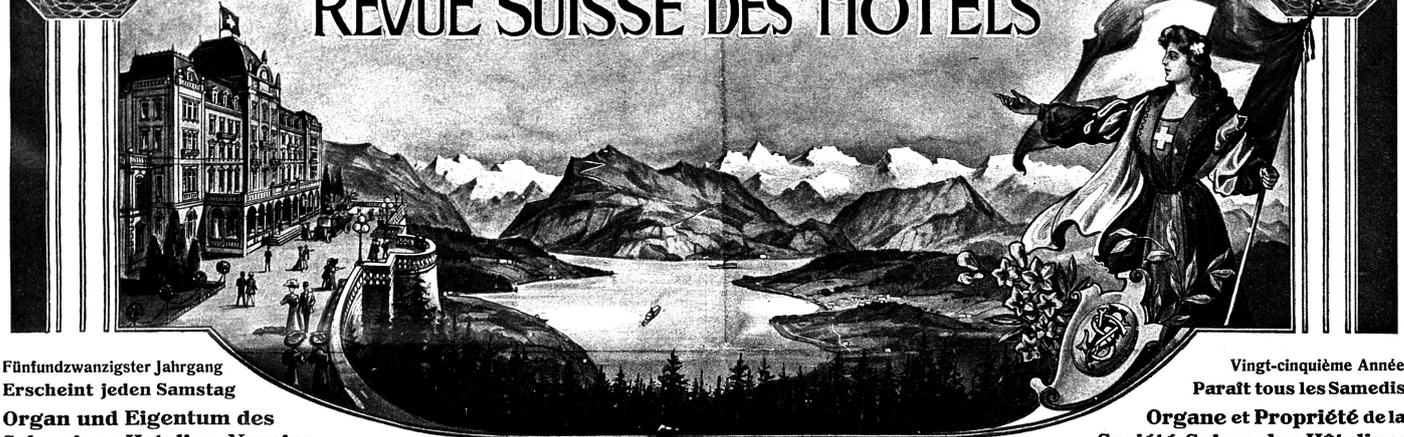
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



Fünfundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôtelières

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Aufnahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins.
INSERTIONS- und PROPAGANDENPREIS: Pro Pettzeile 30 Cts., Anzeigen ausl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôtelières.
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jahrl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. RUSLAND (inkl. Postzuschlag): Jahrl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.25, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (fr. de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 • Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. • Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. • TÉLÉPHONE No. 2406. • Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. • Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. • Compte de chèques postaux No. V, 85 •

Aufnahms-Gesuche. Demandes d'Admission.

Mr. George Eyard-Roggero, Hôtel-Pension Eden, Genève 30

Parvains: MM. A. R. Armleder, Hôtel Richemond, et W. Michel, Directeur, Hôtel des Bergues, Genève.

Tit. A.-G. Hotel Gurnigel, Bad- und Kuranstalten Gurnigel (Direktor: Herr K. Schelb) 400

Patens: HH. Schmetzer & Scheidegger, Hotel Schweizerhof, und E. Eugimann, Direktor, Hotel Bellevue-Palace, Bern.

Tit. A.-G. Hotel Seehof, Arosa (Direktor: Herr Adolf Birkaier) 70

Patens: HH. St. Jäster, Hotel Valsana, und E. Boksberger, Hotel Bahnhof, Arosa.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprachen erhoben werden, gelten obige Aufnahmsgesuche als genehmigt.

Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, les demandes d'admission ci-dessus sont acceptées.

AVIS

Kochkurse der Hotelfachschule
des
Schweizer Hotelier-Vereins
in Cour-Lausanne.

Am 25. Mai 1916 beginnt ein neuer
Kochkurs
mit Dauer bis 10. September a. c.
Auskünfte und Unterrichtsplan durch die
Direktion der Hotel-Fachschule
in Cour-Lausanne.

Cours de cuisine de l'Ecole professionnelle
de la
Société Suisse des Hôtelières
à Cour-Lausanne.

Le 25 Mai 1916 commencera un nouveau
Cours de cuisine
avec durée jusqu'au 10. Septembre.

Pour renseignements et plan d'enseignement s'adresser à la
Direction de
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Ein aufrichtiges Wort.

Der Jahresbericht der Graubündner Kantonalbank pro 1915 enthält über die Wechselbeziehungen von Landwirtschaft und Hotellerie folgenden bezeichnenden Passus:

Einem eigentlichen Lichtblick in den Ernährungsfragen unseres Volkes bedeutete im Berichtsjahre die Landwirtschaft, die sozusagen auf allen Gebieten befriedigende Resultate zu verzeichnen hat. In Graubünden wurde reichlich und gutes Heu eingeheimst. Feldfrüchte, Obst und Wein gediehen vorzüglich und fanden guten Absatz. Hervorzuheben ist namentlich die reiche Weinernte, die zwar infolge der etwas zu hoch gespannten Preise nur zögernd Absatz fand. Der Wert unseres Bauernstandes hat sich wieder einmal als unschätzbare erwiesen, nicht nur in materieller Richtung, sondern auch in bezug auf die in ihm liegenden auffrischenden gesunden Momente.

Es freut uns, konstatieren zu können, dass unsere bündnerischen landwirtschaftlichen Hypotheken (8550 Schuldner = etwa 83 Proz. der Gesamtheit unserer Hypothekarschuldner) heute noch mit 4½ Prozent Passivzins wegkommen, ein Ansatz, der zu jetziger Zeit gewiss mehr als bescheiden ist. Solches Entgegenkommen ist nur möglich, weil wir in den zu höheren Sätzen verzinslichen Hypothekarkosten des Hotelgewerbes ein wirksames Gegengewicht besitzen. Wir möchten im Interesse der Hotellerie und des Bauernstandes, der beiden Haupterwerbsgruppen Graubündens, wünschen, dass sich beide der Tatsache bewusst wären, wie sehr gegenseitige Unterstützung in allen volkswirtschaftlichen Fragen nützlich, wie wertvoll eine kräftige Solidarität, wo und wann immer sich dazu Gelegenheit bietet, für die Entwicklung beider ist.

Die Kantonalbank-Direktion wird sich wohl nicht wundern, wenn wir ihr verraten, dass der Hauptpunkt dieser Auslassung in Hotelleriekreisen nicht gerade mit angenehmen Gefühlen gelesen wurde. Lässt die Bemerkung über die höheren Zinssätze für Hypotheken an Deutlichkeit und Aufrichtigkeit doch kaum noch etwas zu wünschen übrig und ist sie doch zugleich ein typisches Beispiel für die wohlwollende Gesinnung, die der Hotelindustrie selbst seitens jener Bankinstitute entgegengebracht wird, die mit Recht im Rufe stehen, an der Förderung und Sanierung des Hotelwesens hervorragenden Anteil zu haben.

Der Hotellerie ist in ihrer jetzigen Notlage in keinem andern Kanton mit jener schnellen und mustergültigen Unterstützung zu Hilfe geeilt worden, wie in Graubünden. Die meisten Banken des Kantons haben sich an der grosszügigen Hilfsaktion beteiligt, in der richtigen Erkenntnis von der Grösse der Gefahr, die in einem Zusammenbruch der Hotellerie für das ganze Land liegen würde. Und namentlich die Kantonalbank erwarb sich um die Schaffung der «bündnerischen Kreditgenossenschaft», um die «Vereinigung zur Hebung des Hotelgewerbes in Graubünden» emittente Verdienste, die kein Einsichtiger wird leugnen können. Und nun diese Sprache, die mit unwiderlegbarer Beweiskraft darlegt, dass das Wohlwollen, mit dem man jetzt die Hotellerie zu umgeben beliebt, doch nicht jener reinen Quelle entspringt, die man gemeinhin mit dem Namen Uneigennützigkeit belegt.

Es ist nicht das erste Mal, dass die Hoteliers die Erfahrung machen müssen, wie hoch die Phrase von der Gleichberechtigung der Stände eigentlich klingt. Der Hotellerie wenigstens wurde dieses Menschenrecht bis auf den heutigen Tag verweigert. Man rühmt sie zwar, nicht mit Unrecht, als eine der Hauptlebensquellen unseres Landes, die in normalen Zeiten direkt und indirekt Hunderttausende von Volksgenossen ernährt: von den Banken aber und andern Erwerbsgruppen

wurde sie nie als vollberechtigtes Glied in der Kette unserer Nationalwirtschaft behandelt, sondern die Geldgeber betrachteten sie immer als reines Spekulationsobjekt, aus dem alles herausgeholt wurde, was nur irgendwie möglich war. Dieser Stand der Dinge ist auch heute noch nicht überwunden. Allerdings haben Behörden und Banken anerkanntswerte Massregeln zur Milderung der Notlage im Hotelgewerbe getroffen und sich dadurch die Hoteliers zu Dank verpflichtet; indes erfolgten diese Hilfsmassnahmen zumindest ohnehensowohl im Interesse der Gläubiger wie der Hoteliers und die Erfahrung zeigt, dass diesen von ihren Verpflichtungen kein Teilchen geschenkt wird. Im Gegenteil, es hat nach dem Vorgehen vieler Geldgeber ganz den Anschein, als ob die finanzielle Abhängigkeit der Hoteliers nach dem Kriege noch erheblich grösser sein werde als vorher. Obwohl früher von den Kapitalisten und Hypothekargläubigern nie mit Sammethandschuhen angefasst, wird sich an der Unfreiheit des Hotelwesens auf Jahre hinaus wenig ändern und der Hotelier wird nach wie vor das Privileg besitzen, für andere Leute, oder sogar wir: für seine Schulden arbeiten zu dürfen.

Im letzten Jahre, als immer mehr die Gewissheit eines langen, vielleicht jahrelangen Krieges an uns herantrat, wurde von einsichtsvollen Wirtschaftspolitikern unseres Landes die Frage aufgeworfen, ob es nicht im Interesse der Erhaltung unseres Wirtschaftslebens läge, eine Lastenteilung zwischen Gläubigern und Schuldnern in dem Sinne vorzunehmen, dass die Gläubiger freiwillig auf einen Teil der sich immer mehr anhäufenden Zinsen verzichten. Man hat gefunden, es sei ein moralisches Unrecht, wenn ein Schuldner die geborgenen Kapitalien zu einer Zeit voll verzinsen müsse, wo sein Betrieb wenig oder nichts einbringe, während der Kapitalist und Geldleiher seine Zinsen ungeschmälet eintreibe und so von der Wirtschaftskrise kaum in Mitleidenschaft gezogen werde. Um dem ganzen Volke ein Durchhalten und Ueberwinden der beschäftigungsarmen Zeit zu erleichtern, wäre es angezeigt, alle Kreise ohne Ausnahme und in Verhältnis zu ihrer finanziellen Kraft die schweren Lasten mittragen zu lassen, statt sie einseitig auf die weniger leistungsfähigen Schultern abzuwälzen. Diesem Vorschlag wohnte ein ungewöhnliches Mass von Gerechtigkeitsgefühl und Verständnis für die prekäre Lage jener Geschäftsleute inne, deren Unternehmen durch den Krieg zu fast vollständigem Bruchliegen verurteilt sind, wie es insbesondere in der Hotellerie der Fall ist; aber er teilte das Los anderer schöner Ideale, die nie in Erfüllung gehen, sodass die Schuldner noch lange auf die Ermässigung ihrer Zinsbefreiung wie auf einen gerechten Ausgleich der durch die wirtschaftliche Stagnation hervorgerufenen Situation werden warten müssen.

Für die Hotelindustrie, die von der Wirtschaftskrise besonders hart betroffen wird, wäre eine so ideale Lösung, wie sie die angeregte Lastenteilung darstellt, eine wahre Erleichterung gewesen, die für manche Hotellerie eine begrüssenswerte Festigung seiner erschütterten Position bedeutet hätte. Jedoch, «es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein!» Statt dessen muss die Hotellerie nun gar die nichts weniger als angenehme Erfahrung machen, dass sie im Gegenteil noch zu höheren Auflagen herangezogen wird als andere Erwerbsgruppen. Das war in unserem Lande schon vor dem Kriege fast durchwegs

der Fall, nicht nur in Graubünden, wenn auch vorher kein Bankinstittut Veranlassung nahm, die Sache an die grosse Glocke zu hängen, wie es in dem vorstehend abgedruckten Passus geschieht, wo die Freude darüber ausgedrückt wird, dass man der Landwirtschaft einen zu jetziger Zeit «mehr als bescheidenen» Zinssatz gewähren könne, da man in der höheren Belastung der Hotellerie ein «wirksames Gegengewicht» besitze. Und dabei wird dem Hotelier noch zugemutet, rubei Blut zu bewahren, wenn er zusehen muss, wie sich andere Leute auf seine Kosten nicht nur lustig machen, sondern sogar bereichern. Denn ist es nicht eine Bereicherung der Bauernsamen, wenn die Zinsen der landwirtschaftlichen Hypotheken tief, oder sagen wir: «mehr als bescheiden» gehalten werden, um dafür, zur Deckung des Ausfalls, die Hypothekenzinsen der Hotellerie künstlich in die Höhe zu schrauben? Und muss man sich angesichts solcher Tatsachen nicht unwillkürlich fragen: Wo bleibt denn da die Gerechtigkeit und die Gleichheit? Eine solche Erfahrung ist für die Hotellerie auf alle Fälle direkt entnützend, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo den Hotelier die Not zuzusagen auf die Nägel brennt, das Hotelgewerbe das weitgehendste Entgegenkommen seiner Gläubiger mehr dem je bedarf und unter keinen Umständen dazu befähigt ist, fremde Lasten auf sich zu nehmen.

Erhöhte Hypothekenzinse für die Hotelindustrie, «mehr als bescheidenen» Zinssätze für die Landwirtschaft! Welch eigenartige Illustration eines Zustandes, der sich nicht ohne Grund Förderung der Hotellerie nennt. Dabei vergesse man nicht den ausdrücklichen Hinweis auf die geradezu glänzende Position der Landwirtschaft, die im letzten Jahre «zusagen auf allen Gebieten befriedigende Resultate zu verzeichnen hatte». Es wurde reichlich und gutes Heu eingebracht, Feldfrüchte, Obst und Wein gediehen vorzüglich, fanden überdies auch guten Absatz, während die Hotellerie schwer darniederliegt. — Trotzdem die Vorzugszins für die Bauernsamen! Das erkläre uns, wer kann. Wir jedenfalls vermissen in dieser Lastenverteilung jegliche Konsequenz und Gerechtigkeit, die der Lage und dem Zahlungsvermögen der beiden Erwerbsgruppen auch nur annähernd gerecht würde. Und wir gehen vollständig mit jenen Hoteliers einig, die da meinen, es sei leicht, von gegenseitiger Unterstützung, Interessengemeinschaft und Solidarität zu schwärmen, wenn der Gegenpart die Kosten trage. Denn noch gibt es wohl nur wenig Hoteliers, die die gemeinsamen Interessen und Aufgaben von Landwirtschaft und Hotellerie negieren, aber es sind ihrer auch viele, die es nicht verstehen, dass die Bauernsamen zu Ungunsten des Hotelgewerbes bevorzugt wird, und die da glauben, die gegenwärtige Notlage berechtige die Hoteliers mindestens zu der gleichen Rücksichtnahme und kulanten Behandlung, die andern, wohlhabenderen Kreisen zu Teil wird.

Trotzdem möchten wir den guten Glauben der Bankwelt keineswegs in Frage ziehen. Namentlich die Banken Graubündens haben sich um die Sanierung der Hotelindustrie grosse Verdienste erworben und sicherlich fehlt es ihnen auch nicht an Gründen, die sie zur unterschiedlichen Behandlung von Landwirtschaft und Hotellerie veranlassen. Sollten sie z. B. die Risikofrage ins Treffen führen, so treffen sie damit vielleicht den Nagel auf den Kopf; aber ganz unbedingt würden wir

ihnen gleichwohl nicht zustimmen. Denn scheinen die Hoteliers den Banken weniger kreditfähig als die Bauern, so steht es ihnen frei, doppelte und dreifache Sicherheit zu verlangen: den Hotels aber einen höheren Zinsfuß aufzuzwingen, das verstößt u. E. gegen das Prinzip gleicher Behandlung der Geschäftskundschaft, wie sie in jedem kaufmännischen und gewerblichen Betrieb gang und gäbe ist. Wir haben uns hier vor etwa Jahresfrist aus Gründen geschäftlicher Toleranz gegen eine staatliche Limitierung des Bankzinsfußes ausgesprochen; nach den seitherigen Erfahrungen würden wir es aber als kein Landesunglück mehr betrachten können, wenn der Staat auch in dieser Hinsicht für die viergrößte Gleichheit Sorge tragen würde.

Alles in allem genommen geht aus dem Vorstehenden die bittere Erkenntnis hervor, dass die Hotelier in unserem Lande trotz allen Hilfsaktionen immer noch ein Stiefkind des Glückes ist. Man schätzte und schätzte sie wohl als gute Milchkuh, weigert ihr aber die Gleichberechtigung mit andern Gewerben und Industrien. Woran das liegt? Diese Frage ist leichter aufzuwerfen als zu beantworten. Das eine aber steht jedenfalls für uns fest, die kommenden Jahre des unausbleiblichen Aufschwungs werden auch über heute noch vorhandene Vorurteile zur Tagesordnung übergehen und der Hotelier den Platz an der Sonne sichern, der ihr schon seit langem gehört. Und das aufrichtig-offene Wort der Kantonalbank von Graubünden, so harmlos es an sich wohl gemeint ist, wird vielleicht nicht verfehlen, den Hoteliers nahezu legen, die wahre, echte Hilfe inskünftig mehr in sich selbst zu suchen.

Automobilgesetzgebung.

Der Verband schweizerischer Verkehrsvereine richtete kürzlich an das eidgen. Justiz- und Polizeidepartement folgende Eingabe:

Hochgeachteter Herr Bundesrat!

Das dringende Bedürfnis nach einer baldigen Regelung des schweizerischen Automobilverkehrs auf dem Boden der eidgenössischen Gesetzgebung, ein Bedürfnis, das sich durch die jetzigen Zeitverhältnisse noch bedeutend gesteigert hat, veranlasst uns, diese Eingabe an Sie zu richten und den Wunsch zu formulieren, Sie möchten die Automobilfrage, die zu einer wichtigen schweizerischen Verkehrsfrage geworden ist, möglichst bald der im Interesse unseres Landes gelegenen Lösung und Erledigung entgegenführen.

Die zu letzterem Zwecke angestrebte partielle Revision der Bundesverfassung bildete bekanntlich Gegenstand der bundsrätlichen Botschaft an die Bundesversammlung vom 22. März 1910. In seiner Sitzung vom 4. Oktober 1911 lehnte jedoch der Ständerat es ab, auf den Gesetzesvorschlag materiell einzutreten. Der Nationalrat hingegen trat am 19. Juni 1912 auf die Vorlage ein und nahm dieselbe mit wenigen Änderungen an. Mit Beschluss vom 28. März 1913 erklärte der Ständerat neuerdings Festhalten an seiner ursprünglichen ablehnenden Stellung. Darauf kam das Geschäft wieder vor die nationalräthliche Kommission, wo es der weitem Beratung har.

Es erübrigt sich wohl, die hinsichtlich des Autoverkehrs in der Schweiz bestehenden misslichen Verhältnisse hier einlässlich zu erörtern. Sie sind seit Jahren als unhalbar bekannt und schon vielfach öffentlich besprochen und gerügt worden. Wir möchten aber vor allem nicht unterlassen, erneut darauf hinzuweisen, welche grosse Bedeutung der Auto-Tourismus für den Fremdenverkehr unseres Landes besitzt und dass ganz besonders von diesem Standpunkte aus eine baldige Sanierung der jetzigen Zustände ein Gebot ist.

Der Automobilverkehr in der Schweiz ist zur Zeit an eine Unzahl der verschiedenartigen Verordnungen gebunden, die hier den Verkehr nur während gewissen Tagen oder Tagesstunden, dort vielleicht gar nicht gestatten, Nür in wenigen Landesgebieten erfreut sich der Automobilismus einer freien Entfaltung. Diese in der Tat rückständigen Verhältnisse werden — namentlich von Seite des Auslandes — um so weniger verstanden, als die Schweiz im Rufe eines verkehrsreichen und überaus verkehrsfreundlichen Landes steht, das selbst seine entlegensten Dorschaften, Berghotels etc. der Wohlthat der neuzeitlichen Verkehrseinrichtungen theilhaftig werden lässt. So fördernd, wie sich die Schweiz hinsichtlich Schaffung von Verkehrs erleichterungen in bezug auf Bahnhau, Ausdehnung des Telegraphen- und Telefon-Netzes, Erweiterung der Postverbindungen etc. verhält, so verkehrshemmend ist umgekehrt ihre Stellungnahme gegenüber dem Automobilverkehr. Die letztere widerspricht vollständig der Tradition der Verkehrsfreundlichkeit unseres Landes.

Dazu kommt nun noch, dass die fremden Automobilfahrer, die unser Land aufsuchen, die verschiedenen verkehrseinschränkenden Bestimmungen nicht rein als das aufassen, was sie sind: Verordnungen, die zufolge bestehender Strassenverhältnisse oder zum Schutz dieser oder jener Interessen erlassen werden zu müssen, sondern als vexatorische Massnahmen gegenüber den (nicht in allen Kreisen gerne gesehenen) Automobilisten. Und in dieser Annahme werden sie gar oft bestärkt durch die in gewissen Gegenden überaus scharfe Handhabung dieser Verordnungen, deren geringfügigste Uebertretungen

oft Bussen nach sich ziehen, die in gar keinem Verhältnis stehen zu der Uebertretung. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass es dem Ausländer fast unmöglich ist, in dem Chaos unserer verschiedenartigen Verordnungen sich nur einigermaßen zurechtzufinden, was ihm das rigorose Einschreiten der Polizei-Organe bei gelegentlich unrichtiger Orientierung um so ungerechter und chikanöser erscheinen lässt. Die Zusammenstellung der Verordnungen über den Automobilverkehr, die dem fremden Automobilfahrer beim Uebertritt in die Schweiz in die Hände gegeben wird, wirkt durch die Menge der Bestimmungen nur abschreckend.

Wie man weiss, sind diese Verhältnisse im allgemeinen, wie dann auch einzelne, zum Teil sehr krasse Vorkommnisse im Besonderen, in der ausländischen Presse vielfach besprochen worden, wobei sich die Schweiz, oder einzelne ihrer Gebiete, gefallen lassen mussten, dass unter Hinweis auf die bestehenden Zustände ganz offen vor ihrem Besuch gewarnt wurde. Dass sich der Internationale Verband der Automobilklubs schon mehrmals mit der Frage der gänzlichen Boykottierung der Schweiz zu befassen hatte, eine drohende Gefahr, die nur dank grösster Anstrengungen bis jetzt abgewendet werden konnte, ist ein weiterer Beweis für die grosse und üble Wirkung, welche unsere schweizerischen Autoverkehrsverhältnisse auf die fremden Autofahrer auszuüben vermocht haben.

Es ist nun klar, dass solche Verhältnisse nicht nur nicht zum Ansehen eines modernen Verkehrsstaates beitragen, sondern auch ihre bedeutenden wirtschaftlichen Konsequenzen für den Fremdenverkehrstand haben müssen. Von welcher Bedeutung der Autoverkehr für die Schweiz ist, zeigen die folgenden Zahlen: Im Jahre 1913 kamen 10,542 Tourenautomobile in die Schweiz. Berechnet man einen Aufenthalt im Lande von durchschnittlich 13 Tagen, eine Annahme, die sich auf frühere Erhebungen gründet, ferner das Automobil zu vier Personen und eine tägliche Ausgabe von durchschnittlich 30 Fr. pro Person, so erhalten wir den Betrag von nahezu 16½ Millionen Franken, der beispielsweise im letzten Jahre vor Kriegsausbruch unserm Lande aus dem Automobilverkehr zugeflossen sein dürfte.

Wenn dieses Erträgnis nun auch eine beträchtliche Höhe erreicht, so ist doch zu sagen, dass es von einer Zahl von Autos herrührt, die sehr klein ist im Vergleich zu den in unsern Nachbarstaaten zirkulierenden Tourenautos. Dort hat man den Wert des Automobilismus bestens einzuschätzen verstanden und durch Pflege desselben einen Verkehr für sich zu sichern gewusst, der natürlicherweise weit eher nach der Schweiz tendiert hätte. Denn welche grössere Attraktion kann es für einen die Natur liebenden Vergnügungsreisenden und Autofahrer geben, als das an grossartigsten Gegensätzen so reiche Landschaftsbild der Schweiz? Es ist daher ausser Zweifel, dass die Zahl der unser Land aufsuchenden Automobile stark gesteigert würde und dass die aus diesem Verkehr resultierenden, jetzt schon hohen Einnahmen eine bedeutende Vermehrung fänden, wenn man die Schranken, welche dem Auto hierzulande noch entgegen gesetzt sind, beseitigte, bezw. auf ein annehmbares Ebenmass beschränkte.

Und das Bedürfnis nach der Behebung dieser schädlichen Verkehrshemmnisse ist, wie wir einleitend bemerkt haben, nie dringender gewesen als jetzt. Nicht, dass die bestehenden Einschränkungen der jetzigen Frequenz nennenswerten Eintrag tun könnten. Der internationale Automobilverkehr ist gegenwärtig zufolge des Krieges ja ohnedies sozusagen gänzlich unterbunden. Allein die Frage gewinnt an Bedeutung im Hinblick auf das zur Zeit vollständig darniederliegende Fremdenvergabe und bei der Ausschau in die nahe Zukunft. Die schweizerische Hotelier und mit ihr alle diejenigen Gewerbe, die vom Fremdenverkehr abhängig sind, sind durch den Krieg katastrophal getroffen worden. Sie haben eine überaus schwere Krisis durchzumachen, deren Folgen zur Zeit noch nicht abgesehen werden können. Bei der eminenten Bedeutung, die dem Fremdenverkehr im Wirtschaftsleben der Schweiz zukommt, erwächte aus der derzeitigen Lage aber die nationale Pflicht, alle geeigneten Massnahmen zu ergreifen, um dem Fremdenvergabe nach dem Kriege möglichst rasch wieder aufzuhelfen. Eines der Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist die Beseitigung der besprochenen Verkehrshemmnisse, die eidgenössische Regelung des Automobilverkehrs.

Alle Anzeigen lassen darauf schliessen, dass der Länderwettbewerb auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs nach dem Kriege weit intensiver in die Erscheinung treten wird, als dies zuvor der Fall war. Wir erinnern nur an die zielbewussten Anstrengungen des einflussreichen *Touringclub de France*, der, zusammen mit den übrigen Verkehrsinteressenten Frankreichs, seine propagandistische Aktion, die nicht zuletzt dem Automobilismus gilt, schon im verflossenen Jahre aufgenommen hat. Würden unsere Autoverkehrsverhältnisse schon bisher häufig als Argument gegen den Besuch der Schweiz ausgespielt, so dürften die mit uns konkurrierenden Länder bei der zu steigenden Werbetätigkeit künftig aus dem genannten Argument für sich, zum grossen Nachteil für unser Land, noch mehr Kapital schlagen. Verhüten wir das, und sorgen wir im Gegenteil dafür, durch eine möglichst sofortige einheitliche Regelung des Automobilverkehrs unsern Autourismus zu fördern und die aus ihm fliessenden Einnahmen im Interesse unseres Landes zu öffnen.

Und abgesehen von den wirtschaftlichen Motiven rechtfertigt die gewünschte Regelung schon das Automobil an und für sich. Bestanden früher noch viele Meinungen gegen das Automobil, so hat sich dieses gerade während der jetzigen Kriegszeit nicht nur als überaus nützlich, sondern als ein für die Jetztzeit geradezu unentbehrliches Verkehrsmittel ausgewiesen. Diese Feststellungen hat man sowohl bei der Mobilisation in der Schweiz gemacht, wie insbesondere in den kriegführenden Staaten. Im Sanitätsdienst, bei der Truppenverpflegung, beim Truppen-, Munitions- und Posttransport, bei Rekognoszierungen etc. hat das Automobil die nützlichste Verwendung gefunden, womit seine allgemeine Bedeutung und sein Wert um vieles gewachsen sind. Der Nutzen der vielseitigen Verwendbarkeit des Autos zu militärischen Zwecken hat sich sekundär dann auch darin bekundet, dass eine grosse Zahl von Pferden, die sonst hätten mobilisiert werden müssen, zur Verfügung der Landwirtschaft zurückgelassen werden konnten. — Ist es nun gerecht und zeitgemäss, einem solch notwendigen Verkehrsmittel noch ferner eine Reihe ungerechtfertigter prohibitiver Massnahmen entgegenzusetzen, und dadurch dessen Verkehrsentfaltung zu beschränken? Gewiss nicht. Aber auch im Interesse der nationalen Verteidigung liegt es, durch möglichste Erleichterung des Autoverkehrs die Anschaffung von Privatautos in der Schweiz zu fördern. Dass daraus zudem die schweizerische Automobilindustrie bedeutenden Nutzen zu ziehen vermöchte; ergibt sich von selbst.

Gestützt auf die während der Mobilisation in der Schweiz gemachten Erfahrungen ist auch festzustellen, dass der ungehinderte Militär-Autoverkehr während dieser Zeit die Sicherheit des Strassenverkehrs nicht gefährdet hat. Selbst im Kanton Graubünden haben sich hieraus keine Unfälle ereignet, wiewohl die dort befindlichen Pferde an das Zusammenreffen mit Motorwagen nicht gewohnt waren. Diese Tatsache hat denn auch bereits dazu geführt, dass dem Grossen Rat des Kantons Graubünden eine Motion eingereicht wurde auf Revision des den Autoverkehr zur Zeit verbietenden Gesetzes. Ebenso befasst man sich erfreulicherweise nun auch anderwärts erstlich mit der Frage der Aufhebung bestehender Fahrverbote. Eine allgemein zu friedensstellende und einheitliche Lösung der wichtigen Frage kann aber einzig auf dem Boden der eidgenössischen Gesetzgebung stattfinden. Dass diese Lösung, die nicht nur im Interesse unseres Landes gelegen ist, sondern von diesem geradezu gefordert wird, ohne Zögerung herbeigeführt werden möchte, das ist der dringende Wunsch, den Ihnen unser Verband heute zu unterbreiten sich gestattet.

Indem wir Sie bitten, vorliegender Kundgebung Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit schenken zu wollen, versichern wir Sie, hochgeachteter Herr Bundesrat, unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Vorort des
Verbandes Schweiz. Verkehrsvereine.

Verband Schweiz. Verkehrsvereine.

Der Verband schweizerischer Verkehrsvereine hielt am 13. dieses Monats die von über 50 Sektionen mit über 100 Delegierten besetzte ordentliche Frühjahrsdelegiertenversammlung ab. Der Präsident des Vororts, Herr E. Ducloux, Luzern, hielt vor Eintritt auf die sehr reichhaltige Traktandenliste eine längere Begrüssungsansprache, in welcher er darauf hinwies, dass der Verband trotz des lang andauernden Krieges und des dahingehenden Stillstandes des Fremdenverkehrs eine Reihe wichtiger Traktanden zu erledigen habe, um bei einer Wiederaufnahme des internationalen Verkehrs nach allen Seiten gewappnet zu sein.

Jahresbericht und Jahresrechnung wurden genehmigt und die Sektion Solothurn mit der Prüfung der nächstjährigen Rechnung betraut. Nach Erledigung dieser statutarischen Geschäfte hielt Herr O. Hauser, Luzern, Mitglied des Vorortsvorstandes, ein sehr interessantes Referat über die Hospitalisierung kranker Kriegsgefangener. Den Lesern der «Schweizer Hotel-Revue» sind die Bedingungen, unter welchen die Internierung der Kriegsgefangenen in der Schweiz stattfindet, durch frühere Veröffentlichungen an dieser Stelle bekannt, so dass wir davon absehen können, die Ausführungen des Herrn Hauser in ihrem vollen Wortlaut wieder zu geben. Wir möchten uns darauf beschränken, bloss einen Punkt aus dem einlässlichen Referate speziell herauszugreifen, der der vielerorts noch vorherrschenden Meinung, dass das schweizerische Hotelgewerbe aus dieser Internierung grossen Nutzen ziehe, entgegentritt. Bekanntlich ist der von den Heimatstaaten der Gefangenen zu tragende Preis für Unterkunft und vollständige Verpflegung auf Fr. 4.— für einen Soldaten und auf Fr. 6.— für einen Offizier festgesetzt; besondere Verpflegung wird mit 5 Fr. resp. 8 Fr. pro Tag bezahlt. Die Erfahrung hat bis jetzt gezeigt, dass der Hotelier bei diesen Ansätzen, wenn er gut wirtschaftet und eine gewisse Anzahl von Gefangenen beherbergt, durchkommen mag. Dabei ist aber zu beachten, dass das Quantum Speise, das die Leute erhalten, vorgeschrieben ist und dass die Patienten zum Teil einen unheimlichen Appetit entwickeln (in einem Hause betrug die mittlere Gewichtszunahme pro Mann und Woche einmal 2 kg.). Es haben sich ausserordentlich viele Hotels angemeldet, aus der Zentralschweiz 12,000 Betten, aus dem Berner

Oberland z. B. nicht weniger als 16,000 Betten. Die Anmeldungen wurden dabei überstürzt, an Bundesrat und General gingen Eingaben ab, und es wallfahrten sogar ganze Deputationen von Landesregierungen nach Bern, was die Arbeit der für die Frage eingesetzten Kommission natürlich nicht erleichterte. Man rechnete im Anfang in der Schweiz mit übertriebenen Zahlen, die sich nicht verwirklichten. Bis Anfang der letzten Woche sind etwa 1500 Deutsche und 4000 Franzosen in der Schweiz interniert worden; es sollen aber noch weitere kommen. Zwischen Oesterreich und Italien zerschlügen sich ähnliche Unterhandlungen, während zwischen England und Deutschland ein solcher Vertrag zustande kam. Von Interesse ist das Menu, das die Gefangenen erhalten. Frühstück: Kaffee, Milch, Butter und Konfitüre, die Tagesration Brot ist 400 Gr., Milch $\frac{3}{4}$ Liter, Mittagessen: Suppe pro Mann $\frac{1}{2}$ Liter, 175 Gramm Fleisch ohne Knochen, ein Pfund Kartoffeln und etwa 100 Gramm Gemüse; in der Woche ist dabei ein fleischloser Tag. Das Abendessen besteht aus einem dicken Brei oder Suppe, dazu etwas Käse oder Speck, Reis, Makkaroni, und hin und wieder Wurst.

Rechnet man zu den heute wegen der Lebensmittellieferung sehr hohen Verpflegungskosten noch die Abnutzung des Mobiliars und der Gebäude, so wird man sofort finden, dass von einer Verzinsung des Anlagekapitals oder gar von einem Gewinn keine Rede sein kann. Im günstigsten Falle schlägt der Hotelier dabei den Unterhalt für seine Familie heraus, und was für ihn von moralischer Bedeutung ist, er hat eine anstrengende Beschäftigung, die ihm eher über die schwere Zeit hinweghilft.

Ueber das nächste Traktandum, die Automobilfrage in der Schweiz, hielt der Sekretär des Verbandes, Herr R. Lehmann, Luzern, ein einlässliches Referat, in welchem er einer baldigen eidgenössischen Regelung der Angelegenheit das Wort redete. Zu diesem Zwecke hat der Vorort des Verbandes vor einiger Zeit eine gut motivierte Eingabe an die Bundesbehörden gerichtet, damit die Behandlung der Frage in den eidgenössischen Räten nicht länger verzögert werde. Der Referent legt der Versammlung eine Resolution vor, welche die Lösung der Automobilfrage als dringlich und höchst wichtig bezeichnet und die Eingabe des Vorortes unterstützt. In der Diskussion spricht der Urner Regierungsrat Gehrig über die Automobilverhältnisse am Gotthard und am Klausenpass und gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, dass die kommende Eröffnung der Furkbahn auch dem Automobilverkehr Erleichterungen bringen dürfte. Im weiteren sprechen die Herren Pfr. Hoffmann, St. Moritz, Dr. Keller-Huguenin, Zürich, Redaktor Bierbaum, Zürich, u. Oberst Pfylfer, Luzern, welche alle die hohe Bedeutung des Automobils als modernes Verkehrsmittel und als wirtschaftlicher Faktor für unser Land betrachten, dem der gesetzliche Schutz nicht länger verweigert werden darf. Hierauf gelangte die vorgelegte Resolution einstimmig zur Annahme.

Ueber das Traktandum Propaganda nach dem Kriege war als Referent Herr R. Armbruster, Vorsteher des öffentlichen Verkehrsbureaus in Basel, vom Vororte gewonnen worden. Leider war Herr Armbruster infolge Krankheit verhindert, an der Versammlung teilzunehmen, weshalb sein sehr fleissiges Referat vom Verbandssekretär zur Vorlesung gelangte. Die darin festgesetzten Thesen sollen gemäss Antrag des Herrn Dr. Steck in Bern von der Propagandakommission des Verbandes in Verbindung mit andern interessierten Organisationen weiter geprüft werden.

Das wichtigste Traktandum der Tagung bildete die Frage der Errichtung des schweizerischen Verkehrsamtes. Im Auftrage des Vorortes erstattete Herr Dr. Keller-Huguenin, Zürich, einen sehr eingehenden Bericht, aus dem hervorgeht, dass die ausserordentlich langwierigen Unterhandlungen mit der Bundesbehörde endlich im Prinzip zu einer Einigung geführt haben. Der Referent gibt Aufschluss über den Organisationsstatut, der nicht ein von einem Departement abhängiges Verwaltungsbureau vorsieht, sondern das Verkehrsamt soll die Geschäftsstelle einer nationalen Vereinigung bilden, deren Mitgliedschaft schweizerische Interessenten erwerben können. Dazu kommen als Subventionen die Vertreter der öffentlichen Behörden und öffentlich-rechtlichen Korporationen.

Die Organe der Vereinigung sind nämlich wie bei einer Aktiengesellschaft:

1. die Generalversammlung,
2. der Verkehrsrat mit wenigstens 11 Mitgliedern,
3. der geschäftsleitende Vorstand von 3 bis 5 Mitgliedern, und
4. das Verkehrsamt.

An der Spitze des Amtes steht ein Direktor, dem als Abteilungscheff mehrere Hauptbeamte mit dem Titel «Verkehrskommissäre», sowie das nötige subalterne Personal beigegeben sind. Der Referent gibt hierauf näheren Aufschluss über das Arbeitsprogramm des Verkehrsamtes, das unter grosszügiger Leitung eines herufen sein dürfte, die jetzt sehr zersplitterten Verhältnisse im schweizerischen Fremdenverkehr zu vereinheitlichen und für eine gesunde Wirtschaftspolitik auf dem Gebiete des Hotelwesens und des öffentlichen Verkehrs zu wirken.

Die Frage, wann und wie die Gründung des Verkehrsamtes vorgenommen werden solle,

gab zu einer längeren Diskussion Anlass, aus der schliesslich folgende Resolution hervorging: Der Verband schweizerischer Verkehrsvereine ist einstimmig bereit, sich bei der Gründung der nationalen Vereinigung für das Schweizerische Verkehrsamt zu beteiligen und die Sektionen anzufordern, welche freiwilligen Beiträge sie dazu zu leisten gedenken.

Damit ist die baldige Gründung des Verkehrsamtes gesichert und die Konstituierung der Vereinigung kann noch vor der Junisession der schweizerischen Bundesversammlung stattfinden.

Die Versammlung nahm hierauf mit Bedauern davon Kenntnis, dass die ausländischen Behörden vielerorts keine Reisepässe an Touristen u. kurbelbedürftige Erholungsuchende mehr verabfolgten, wodurch der so wie so schon schwache Verkehr aus dem Ausland fast ganz unterbunden wird.

Auf Antrag des Herrn Neithard, Zürich, wurde beschlossen, auch bei Nichtbeendigung des Krieges im Herbst eine Delegiertenversammlung abzuhalten.

Schliesslich begründete namens des Schweizer Hotelier-Vereins dessen Sekretär, Herr Stigeler, in kurzen Worten eine Anregung, dahingehend, es möchten von den Verbandssektionen den verschiedenen Kriegseingangsstationen in der Schweiz bessere Broschüren über die verschiedenen Verkehrsgebiete zu geographischen Studien überlassen werden. Ebenso seien den Soldaten illustrierte Postkarte sehr genehm.

Es war schon über 7 Uhr, als der Präsident die arbeitsreiche Sitzung mit dem besten Dank an die Delegierten für ihr Ausharren schliessen konnte.

Hospitalisierung von Krankenschwestern.

Wie die «Schweizer Hotel-Revue» bereits kürzlich berichtet hat, ist ein neues nationales Liebeswerk, das zur Linderung der vielen Kriegseiden etwas beitragen soll, in Gründung begriffen. Es handelt sich um eine in grösserem Masse durchgeführte Hospitalisierung erholungsbedürftiger Krankenschwestern der kriegsführenden Staaten. Zur Organisation des humanitären Werkes hat sich ein aus einer Anzahl angesehener Schweizer Damen bestehendes Komitee gebildet, in welchem alle Landesteile vertreten sind und dem in liebenswürdiger Weise Frau Bundesrat Hoffmann als Präsidentin vorsteht.

In seiner Eigenschaft als Präsident des internationalen Roten Kreuzes hat Herr Nationalrat G. Ador das Ehrenpräsidium über das neue humanitäre Werk übernommen.

Das Damenkomitee hielt am vergangenen Montag im Bundeshaus in Bern eine Sitzung ab, zu der gleichzeitig einige Vertreter des schweizerischen Hotelgewerbes eingeladen wurden, um speziell den Ausbau der innern Organisation des Liebeswerkes zusammen zu beraten. Die Sitzung, der auch Herr Ador beiwohnte, wurde von Herrn Bundesrat Hoffmann presidiert, der in seiner trefflichen Eröffnungsansprache den anwesenden Damen und Herren seinen verbindlichen Dank dafür aussprach, dass sie in der Betätigung christlicher Nächstenliebe nun auch derer gedenken wollen, welche sich in liebevoller Aufopferung selbst in den Dienst der Linderung der Kriegseiden gestellt haben, nämlich der heldenmütigen Krankenschwestern. Redner ist überzeugt, dass das neue schweizerische Liebeswerk gewiss überall in den vom Kriege heimgesuchten Ländern mit einem aufrichtigen Gefühl der Dankbarkeit und Anerkennung für das schweizerische Vaterland angenommen wird.

Namens der Vertreter des schweizerischen Hotelgewerbes sprach Herr Nationalrat Dr. A. Seiler, Zermatt, sowohl Herrn Bundesrat Hoffmann, als auch Herrn Ador den besten Dank aus, dass sie dieser neuen Hilfsaktion ihr Patronat angedeihen lassen; Ebenso richtete er an das Damenkomitee Worte herzlichsten Dankes, dass dasselbe die mit der Organisation der Hospitalisierung verbundene grosse Arbeit übernimmt. Herr Seiler betonte, dass die Vertreter des schweizerischen Hotelgewerbes glauben, den kriegsführenden Staaten, mit deren Angehörigen die Schweizer Hoteliers allezeit die besten Beziehungen unterhalten haben, nicht besser ihre Gefühle der Dankbarkeit und Sympathie bezeugen zu können, als wenn sie dieses schöne Liebeswerk schaffen. Eine im Schosse des Schweizer Hotelier-Vereins veranstaltete Umfrage hat ergeben, dass eine grössere Anzahl Mitglieder dem Hospitalisierungswerk bereits über 250 Freiplätze für die Dauer der 4 Sommermonate zur Verfügung stellt. Weitere Anmeldungen stehen noch in Aussicht, so dass es möglich sein wird, etwa 2000 Pflegerinnen aus den kriegsführenden Staaten je einen drei Wochen langen kostenlosen Ferienaufenthalt in unsern Bergen und Kurorten zu gewähren. In Betracht kommen zunächst Pflegerinnen aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien, England und Belgien.

Herr Nationalrat Ador begrüssigt das neue humanitäre Werk ebenfalls als beste. Die Hospitalisierung der erholungsbedürftigen Krankenschwestern bildet eine würdige Ergänzung der zahlreichen andern Werke christlicher Nächstenliebe, welche von der Schweiz ausgegangen sind.

Ueber die Organisationsarbeiten fand hierauf eine allseitige Aussprache statt. Die Einladungen an die verschiedenen Staaten erfolgten bereits auf diplomatischem Wege.

während die Anmeldungen der Krankenschwestern durch die Vermittlung des Internationalen Roten Kreuzes geschehen. Die Verteilung der Pflegerinnen auf die einzelnen Hotels besorgt das Damenkomitee. Mit der Hospitalisierung selbst soll bereits Anfang Juni begonnen werden. Von der Unterbringung von Pflegerinnen in Privathäusern ist abgesehen worden. Privatleute, die sich aber gleichwohl für das Werk interessieren, können ihr Interesse jederzeit durch die Leistung eines freiwilligen Beitrages bekunden.

Trotzdem das schweizerische Hotelgewerbe schwer unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu leiden hat und trotzdem vielerorts eine wirkliche Nollage herrscht, so ist das neue humanitäre Werk neuerdings ein Beweis dafür, dass der Schweizer Hotelier nach wie vor einen edeln Opfersinn besitzt. Deshalb möchte auch er es sich nicht nehmen lassen, sein Scherlein zur Linderung der Kriegseiden beizutragen. Dem Zentralbureau sind denn auch bereits freiwillige Beiträge zu gunsten des Hospitalisierungswerkes von Hoteliers zugekommen, deren Etablissements während der Kriegsdauer geschlossen sind und die infolgedessen keine erholungsbedürftigen Pflegerinnen bei sich aufnehmen können.

Saison-Eröffnungen.

Brinzig: Grand Hotel u. Kurhaus, 1. Juni.
Engelberg: Parkhotel und Kurhaus Sonnenberg, 1. Juni.

Kleine Chronik.

Menzberg. Das Kurhaus Menzberg ist pachtweise an Familie Mayer, zum Kreuz in Sursis, früher auf Hotel Pflügerhaus in Niederrickenbach, übergegangen.

Verhaftete Zechpreller. Die Genfer Polizei verhaftete einen gewissen Stoffel, der in einem Hotel in Baden für mehrere tausend Franken Zechpreller bezog und überdies einen Amerikaner namens Lala, nach dem von dem Zürcher Behörden ebenfalls wegen Zechprellerei gefahndet wurde.

Verkehrsbureau Bern. Zum Direktor des Verkehrsbureau Bern wurde gewählt Herr Alb. Stäubli, ehemaliger Chef des Verkehrsbusen Zürich und gewesener Vertreter der Bundesbahnen in Berlin. Seit Jahren Benützer des Pablistationsdienstes der Schweizerischen Bundesbahnen.

Gerzensee (Bern). Das Gasthof zum Bären in Gerzensee ist von der Bierbrauerei Gurten-Bern um den Preis von Fr. 109,000 erstanden worden. Aus der gesamten Besitzung, enthaltend eine Bäckerei, zwei Landparzellen und das Hotelmobiliar, wurde ein Erlös von Fr. 121,000 erzielt. Die Grundsteuer beträgt Fr. 144,710.

Interlagen. Die Kurhausgesellschaft zieht für das Jahr 1915 einen Passivsaldo von 107,223 Fr. an. Rechnet man dazu den Passivsaldo des Jahres 1914, so beträgt das gesamte Defizit 181,787 Fr. Das Unternehmen sieht sich daher genötigt, die Obligationen der Hypothekendarlehen um Stundung der Zinsen für ein Jahr zu beantragen.

Hospitalisierung von Kriegseingangsstationen. (Mitgeteilt vom Armeestab.) Aus allen Gegenden der Schweiz gelangen an verschiedene Amstellenden Anmeldungen von Gasthöfen zur Unterbringung englischer Internierter. Um solch überflüssigem Ansuchen zu steuern, sendet man nunmehr mit dem voraussetzlich nur eine verhältnismässig geringe Zahl englischer Internierter in der Schweiz erwartet wird und infolgedessen die Gegend von Châtaud-Ox einsteifen allein für deren Unterbringung in Betracht fällt.

Lausanne. Der Société anonyme de l'Hotel Royal verleiht nach Tilgung der Obligationenzinsen für 1914 ein verifiziertes Gewinnsaldo von 52,466 Fr. (i. V. 78,221 Fr.). Der Verwaltungsrat beantragt die Verteilung einer Dividende von 3% (1914: 5%, 1913: 8%) und ersucht die Generalversammlung um die Vollmacht, nach Schluss des Geschäftsjahres 1916, sofern die erhaltene es gestattet, eine Supplementdividende von 2% (Maximum) nachzuschlagen. Auf neue Rechnung gelangen zum Vortrag 28,466 Fr. Amortisationen, für welche i. V. 54,457 Fr. aufgewendet wurden, unterliehen für 1915.

Oberhofen. Im Konkurse von August Demmer gelangte am 16. Mai die Hotel-Pension Moy in Oberhofen zur Versteigerung. Auf dem Hotel hatten Fr. 740,000 Hypothekenzinsen zu zahlen. Franken geschätzte Mobiliar beträgt die amtliche Schätzung des Hotels 400,000 Fr. Das Hotel wurde durch Notar v. Greyerz (Bern) für Frau A. Brugger-Mailli, die Witwe des früheren Besitzers und gegenwärtigen Leitenden, einschließlich des Mobiliars, für 200,000 Fr. versteigert. Zu diesem Kaufpreis ist zu bemerken, dass Frau Brugger, welche die zweite Hypothek von Fr. 475,000 besitzt, sich darauf beschränkt hat, die erste Hypothek von 200,000 Fr. herauszubieten.

Mostmarkt Zürich. (Tonhalle, 6. bis 21. Mai.) Aus dem Kanton Zürich sind 174 Getränkeummern eingeschickt worden. Diploma I. Klasse haben erhalten: Die Mosterei Abfollern am Albis mit dem Diplomaten 18.58; Jak. Rebie, Landwirt, Fischrüti Horgen, mit 18.3; Gebr. Erb, Obstweinkellerei Seen bei Winterthur mit 18.3; Ad. Furrer, Bukikon, mit 18.1; Obstkeller Goldbach A.-G. bei Wetzikon, mit 18.0; Jb. Lauser, zur Krone, Wädenswil, mit 19.3; H. Leemann, Mosterei Wetzikon, mit 19; Leuthold-Baumann, Horgen, mit 19.25; Stucky-Fillmann, Pfäffikon, mit 19; Gebr. Walder, Uetikon, mit 18.3; Obst- und Weinbaugenossenschaft Wädenswil mit 19; Kantonale Schule Strickhof, Zürich, mit 18.75; Gebr. Zweifel, Obstkeller, Horgen, mit 18.6; Speck, Hombrechikon, mit 19. — 27 Aussteller haben Diploma II. Klasse erhalten und ein Diplom III. Klasse weitere 22 Mostproduzenten. Leer ausgegangen sind nur neun, immerhin eigentlich zu den Besiegerten und doch fehlt es nach an einer gründlichen Fassbehandlung und Kellervirtschaft.

Schweizerisches Exportadressbuch. Die Veröffentlichung erfolgt auf Grund eines Beschlusses der Aufsichtskommission des Schweiz. Nachweisesbureaus für Bezug und Absatz von Waren (mit Sitz in Zürich), das aus Bundesmitteln unterhalten wird. Die Aufsichtskommission besteht aus Vertretern des Bundesrates, des Schweizer, Handels- und Industrievereins, des schweizerischen Gewerbevereins und des Schweizer. Bauernverbandes. Das Schweizer. Exportadressbuch beabsichtigt nicht, wie ähnlich lautende neuere Veröffentlichungen, eine finanzielle Spekulation, weshalb auch jede Konkurrenz durch andere gleichartige Adressbücher oder durch oft irreführende Hervorhebung im

Druck ausgeschlossen ist. Hierdurch gewinnt die Zuverlässigkeit, Vollständigkeit und die Handlichkeit dieses Nachschlagewerkes. Die Ausarbeitung geschah mit Hilfe industrieller Verbandsleitungen. Das Buch enthält rund 1800 schweizerische Firmen mit ca. 5000 Artikeln ihrer Fabrikation. Es ist eingeteilt in ein Firmen-, ein Warengruppen- und ein Stichwortregister und erscheint in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer, später auch in russischer Sprache. Die Angaben beruhen auf genauen, persönlichen Erhebungen. Die Vorbereitungen hierzu nahmen mehr als ein Jahrzeit in Anspruch. Das Exportadressbuch kann auch für den inländischen Verkehr mit grossem Vorteil benutzt werden, da bis jetzt der schweizerischen Produktion kein schweizerisches Nachschlagewerk in der vorliegenden, sachgemässen Detaillierung zur Verfügung steht. Der Druck des umfangreichen Materials hat bestanden, die Herausgabe wird voraussichtlich in einigen Monaten erfolgen. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen; sie werden bei der Ablieferung zuerst berücksichtigt. Der Verkaufspreis ist angesichts des gemeinnützigen Zweckes niedrig gehalten.

Die Hotelstatistik im Grossen Rat des Kantons Graubünden. Der Antrag der Geschäftsprüfungs-Kommission: Der kleine Rat sei einzuladen, die Frage der Hotelstatistik und vor allem die Einführung der amtlichen Fremdenkontrolle zu prüfen. — Kam letzter Tag der Sitzung im Grossen Rat zur Behandlung. Der Berichterstatter der Kommission begründete den Antrag, indem er darauf hinwies, wie der Krieg furchtbar auf die Hotellerie der Schweiz drückt. Deren Organe haben energisch zur Selbsthilfe gegriffen durch positive Aktion. Später hat die Exportadressesbuch-Kommission bezeugt ihr gegenüber ein kühles Herz mit Ausnahme derjenigen von Graubünden. «Doch konnte man bemerken, dass das Volk allenthalben die wirtschaftliche Bedeutung der Hotellerie erkennt. Das ist besonders aus dem Graubünden der Fall, wo die Hotellerie eine wichtige Stütze der Hotellerie ist. Daneben haben unsere Landwirtschaft und unser Handel, guten Absatz an der Hotellerie. Wenn wir einmal die amtliche Zählung der Fremden haben, können wir unserer Landwirtschaft sagen, wieviel Getreide, Obst, Eier usw. die Hotellerie nötig hat. Ueber 300,000 Franken macht nur der Obstkonsum aus. Viel Geld geht heute unnötiger Weise ins Ausland. Unsere Herrschaft könnte sogar Frühobst liefern wie die betreffenden Gegenden Frankreichs, man muss nur die geeigneten Sorten anpflanzen. Kartoffeln, Obst usw. bündnerische Hotellerie für 400,000 Fr. im Jahr. Ein grosser Teil kommt heute noch aus dem Ausland. Guten Absatz fänden auch das frische Gemüse (700,000 Fr.); hier könnten sich auch Nichtbauern betätigen. Eier konsumiert die bündnerische Hotellerie für etwa eine Million; der grösste Teil kommt noch aus dem Ausland. Ueber 10,000 Personen verdienen in der bündnerischen Hotellerie ihr Brot. Der Antrag liegt so im Interesse des ganzen Volkes und aller Landesteile. — Regierungsrätlicher Vorname begrüsste im Namen des Kantons Graubünden die Initiative. — Fr. Rätler-Opposition gütlich gezeihen wurde.

Deutsch-österreichischer Fremdenverkehr. In den letzten Tagen fand, wie bereits mitgeteilt, in Wien eine Besprechung der deutschen, österreichischen und ungarischen Fremdenverkehrsorganisationen unter Beteiligung der Regierungen der drei Länder statt. Zur Durchführung der deutsch-österreichischen Fremdenverkehrsvereinigung wurde eine Konferenz geführt. Einer der Teilnehmer dieser Konferenz, Direktor Eidlitz vom Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau in Berlin, äussert sich nun zu den Fragen, die dort behandelt wurden, einem Mitarbeiter des «Beratungsbüro» folgendermassen: «Der Krieg hat auch auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs Riesenwerte zerstört. Die heraufenden Kreise gehen aber schon jetzt eifrig und tatkräftig daran, den Fremdenverkehr für künftige Zeiten einen neuen, fruchtbaren Boden zu schaffen. Es sind verschiedene Überlegungen des gesamten Reise- und Fremdenverkehrs wird stattfinden müssen. Für seine zukünftige Gestaltung kommen für Deutschland drei Gruppen in Frage: 1. der innerdeutsche Verkehr, 2. der Verkehr zwischen Deutschland, Oesterreich, Ungarn und den übrigen verbleibenden Ländern der internationalen Reiseverkehr. Von diesen drei hat schon im Frieden der innerdeutsche Verkehr die anderen bei weitem überlegen. Fachleute nehmen an, dass drei Viertel der deutschen Verkehrsrente aus dem internen deutschen Verkehr herrührt. Trotz dieser hohen Reichweite im Inland gibt es eine Anzahl Deutscher, die ihr Vaterland nur in ganz bescheidenem Umfang kennen. Die in Betracht kommenden Organisationen, in erster Linie der Bund deutscher Verkehrsvereine werden darum vor allem nach dieser Richtung ihre Kräfte aufwenden müssen. In zweiter Linie wird man sich der Förderung der Verkehrsbeziehungen zwischen Deutschland, Oesterreich u. Ungarn zu widmen haben. Man hofft dadurch einen teilweise Ersatz für den derzeit fast gänzlich brachliegenden internationalen Fremdenverkehr zu gewinnen. Es sind aber nur darauf hingewiesen, dass Deutschland gerade für die österreichischen und ungarischen Reisenden viel Sehenswertes bietet. Der Vermögensverkehrsverkehr von Oesterreich und Ungarn nach Deutschland war bisher verhältnismässig gering. Es sind aber an Städte wie Wien, Hamburg, Bremen, Frankfurt hingewiesen. Auch die interessanten Städte des Ostens sind nicht zu vergessen, dazu die deutschen Kur- und Badeorte, die Nord- und Ostseegebiete, der Rhein, das bayerische Hochland und die deutschen Mittelgebirge. Auf der andern Seite gibt es wieder in Oesterreich-Ungarn vieles, was in Deutschland fehlt, so zum Beispiel Winterkurorte mit warmem Klima. Die Oesterreich in Südtirol und an der Adria besitzt, auch bedeutend mehr Abwechslung und Reichhaltigkeit im Hochgebirge kommt dort in Betracht. Die massgebenden Fachleute haben, wie die Besprechungen in Wien ergeben haben, die Bestrebungen zur Förderung der deutsch-österreichisch-ungarischen Verkehrsbeziehungen für das neue Deutschland, von grosser Wichtigkeit zu sein. Es sind aber auch deutsch-österreichisch-ungarische Verkehrsvereinigung es möglich machte, in den grossen allgemeinen Fragen des Verkehrs und der Verkehrsverbände auch dem Ausland gegenüber aufzutreten. Denn darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, dass weder Deutschland, noch Oesterreich-Ungarn nach dem Kriege auf ihren Anteil an internationalen Reiseverkehr verzichten werden. Auch dieser wird nach Kräften gefördert werden müssen. Was nun die praktische Seite der Besprechungen anbelangt, so sollen zunächst gemeinsame Auskunftsstellen in den verbleibenden Ländern eingerichtet und die vorhandenen ausgebaut werden. Ferner wird man sich an die Staats- und Privatbahnverwaltungen sowie an die Schifffahrtsgesellschaften wenden lassen. Die Gründung eines grossen deutsch-österreichisch-ungarischen Reisebureaus mit Zweigstellen in allen wichtigen Verkehrsplätzen. Das Ziel wird um so besser erreicht werden, je mehr es gelingt, die Regierungen, alle Verkehrsinteressenten und die verkehrsfördernden Körperschaften zum gemeinsamen Arbeitssammenzuschliessen. Zunächst ist die Bearbeitung

der ganzen umfangreichen und schwierigen Materie einem kleinen Ausschuss von Verkehrsfachleuten überweisen, die Geschäftsführung nicht aber ausserdem einen grösseren Ausschuss vor, dem eine grosse Zahl von Vertretern der interessierten Kreise angehören soll.»

Vermischtes.

Das Bier in der Türkei. Im allgemeinen ist unter den Europäern die Ansicht verbreitet, dass den Türken auch der Biergenuss verboten ist. Tatsächlich verbietet aber die Koran lediglich den Genuss von Wein. Und so geniesst der Orientale gerade aus religiösen Gründen, wie Sutter in einem Aufsatz der «Allgemeinen Brauer- und Hopfenzeitung» ausführlich, Bier als Ersatz für Wein. Das Bier war dem Orienten auch schon in älteren Zeiten bekannt. So erzählt Xenophon in der Anabasis vom Genuss von Gerstenbier (boza) in Armenien. Dasselbe Getränk beschreibt auch Niebuhr in seiner Beschreibung von Arabien. «Man hat ein weisses und dickes Getränk, Bosa, welches aus einem zubereitet wird. In Armenien ist es ein allgemein bekannter Trank. Dasselbe wird es in grossen Töpfen in der Erde aufbehalten und gemeinlich aus denselben vermittelst eines Rohres getrunken.» Auch ein einheimisches Bier, das dem unsrigen nahe verwandt ist, findet sich in fast allen Teilen der Türkei. Es wird als arpass (Gerstenwasser) oder auch mit einem Fremdwort (birra) bezeichnet.

Aluminium als Feuerschutz für Metallgegenstände. Ein Überzug von Aluminium auf anderen Metallen schützt diese, neueren Erfahrungen zufolge, gegen die schädlichen Einwirkungen starker Hitze. Mit Kupfer bildet der Aluminiumüberzug eine widerstandsfähige Bronze, die das Material bis fast zur Schmelzhitze des Überlageses gegen Feuer sichert. Das Verfahren eignet sich deshalb besonders für kupferne Kontakte und ähnliche Gegenstände aus diesem Metall, wie sie für elektrische Anlagen und zu anderen Zwecken häufig im Gebrauch sind. Derselbe Überzug verlängert und sichert die Gestalt. Auch für Eisen bildet der Aluminiumüberzug ein ausgezeichnetes Schutzmittel. Versuche mit so geschützten Eisenernen ergraben bei wiederholter mehrstündiger Erhitzung auf 900 Grad keine wesentlichen Veränderungen, wohingegen ungeschützte Röhre unter den gleichen Verhältnissen verbrannt. Der Aluminiumüberzug verspricht demnach ein gutes Schutzmittel für Eisenfachwerkbauteile zu werden, die bekanntlich gegen Feuer nur geringe Sicherheit bieten, da diese bei vorübergehender Erhitzung die Widerstandsfähigkeit des Eisens gegen Durchbiegen und Einstürzen stark abnimmt.

Argentinsche Weine in Frankreich. Ein französisches Weinfaßblatt schreibt: «Ein grosses Handelshaus von Buenos-Aires spedierte versuchsweise 200 Hektoliter Wein von Mendoza nach Frankreich, der in Bordeaux ausgeladen, höher zu stehen kommt, wie die Algerweine, die zuweilen als Ersatz eingeführt werden. Aber selbst zugegeben, dass dieses Geschäft nur einen vorübergehenden Charakter trägt, wird es seinem Urheber doch dazu dienen, zu orientieren, ob dieser Typ von Wein nach Beendigung des Krieges Anklang und Absatz in Frankreich findet. Diese Frage verdient umso mehr des gründlichen studiert zu werden, als die Versuche, die in Paraguay mit dem Anbau gemacht worden sind, ausgezeichnete Resultate gezeitigt haben. Vormals führte Paraguay seinen ganzen Weinbedarf in der Hauptsache von Frankreich ein und es hiess sprichwörtlich hier: «Wer guten Wein trinken will, der gehe nach Assomption». Auf dem südamerikanischen Markt werden diese Weine, wie solche von Chile, den unsrigen eine scharfe Konkurrenz machen; aber gegen unsere besseren Qualitäten werden sie sich bei der angestammten Kundenschaft kaum das Feld erobern können.»

Fremdenfrequenz.

Aross. Amtliche Fremdenstatistik für die Zeit vom 25. April bis 1. Mai 1916: Deutschland 372, England 33, Schweiz 106, Russland 13, Holland 22, Italien 4, Frankreich 1, Oesterreich-Ungarn 47, Belgien 3, Dänemark und Skandinavien 7, Amerika 10, andere Staaten 13. Total 681.

Davos zählte zu Anfang Mai, beim Übergang zur Sommersaison, 2223 anwesende Gäste, gegenüber 2013 im letzten und 2846 im vorletzten Frühjahr. Gegenüber 1915 ist also ein Plus von 210, gegenüber 1914 noch ein Minus von 623 Gästen zu verzeichnen. Damit sind nunmehr 100% der Fremdenfrequenz vom Kriege erreicht. Seit 1. Januar 1916 zählt Davos 6916 Gäste, 1282 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zunahme brachten die deutschen und die schweizerischen Gäste; einen merkwürdigen Rückgang hat einzig Russland zu verzeichnen.

Witterung im März 1916. Bericht d. schweiz. meteorologischen Zentralstation.

	Zahl der Tage				
	Schnee	mit Gewitter	Nebel	heile	mit trübem Wind
Basel	5	0	0	0	12
Chaux-de-Fonds	14	0	1	0	16
St. Gallen	7	0	4	0	13
Zürich	9	0	2	1	10
Luzern	10	0	0	1	11
Bern	10	0	2	0	17
Neuchâtel	6	0	3	0	17
Genève	6	0	3	1	18
Lausanne	6	0	0	0	9
Montreux	3	0	0	1	16
Sion	1	0	0	3	16
Chur	9	0	0	1	15
Engelberg	11	0	6	0	20
Davos	15	0	0	1	8
Rigi-Kulm	14	0	14	2	11
Säntis	14	0	17	1	10
Lugano	8	1	0	3	21

Sonneneinstrahlung in Stunden: Zürich 76, Basel 102, Chaux-de-Fonds 92, Bern 78, Genf 77, Montreux 69, Lugano 69, Davos 116

LUGANO ADLER HOTEL & PENSION
b. Bahnhof, umgeben von Gärten, jedes Zimmer mit Aussicht auf d. See. Zim. v. Fr. 2. Pens. v. Fr. 7 an. Nr.

Conservenfabrik **Seethal** in Seon (Aargau)

Confitüren, Gemüse- und Früchteconserven, Syrupe

(171)

Konkurssteigerung.

Die unterzeichnete Konkursverwaltung im Konkurse des **Hans Christler**, gew. Wirt zum Anker in **Lenk**, bringt **Mittwoch, den 24. Mai 1914**, nachmittags von 3 Uhr an, im Anker zu **Lenk** an eine öffentliche Steigerung:
Die Wirtschaftsbesitzung zum Anker nebst neu eingerichteten Tea-Room u. Confiterie, Gartenanlagen und Umschwing im Grundsteuerschätzungswerte von Fr. 45,170.—. Amtliche Schätzung Fr. 55,000.—.
Das zum Wirtschaftsbetrieb gehörende Mobilium wird mitversteigert. Infolge der günstigen Aufnahmeverhältnisse günstige Gelegenheit für jungen, tüchtigen Anfänger. Auskunft erteilt der Unterzeichnete.
Zweissimmen, den 11. Mai 1914. (308)
Der a. o. Konkursverwalter: **A. Bögli**, Notar.

Hotel- & Restaurant- Buchführung

Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach dem bewährten System durch Unterrichtsbücher, Handbücher von Anerkennungsarbeiten. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt, Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Große veranschaulichte Bücher. Gehe auch nach auswärts.
Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (10)

WER

Stelle sucht in Hotel oder Pension oder Personal bedarfserfüllt mit Erfolg in der in Basel erscheinenden **HOTEL-REVUE**
Offizielles Organ des Schweizer Hoteller-Vereins.

A louer de suite une Pension

(20 lits) presque entièrement meublée, à demi-heure de Lugano. Confort moderne. Loyer 1000 francs par an. Four renseignements s'adresser à **G. Salvadé, Magliaso** (Tessin). (306)

Trotz enormem Aufschlag verkaufe

Schmierseife

weiss, à 65 Cts. per Kilo, franco Nachnahme: gute Qualität, in Kübeln von 40 und 70 Kilo. (313)
Schmierseifenfabrik Dübendorf (Zürich).

Kochl. Zucker Kaffee-Essenz

zum Gross-Preis Fr. 2.— per Kilo. Man sucht regelmässige, direkte Abnehmer für das sehr feine Esenz (Büchsen von 5—20 Kilo). Grosse Musterbüchsen zu Fr. 1.40; 2.40; 4.— per Nachnahme. Adressen in Marken. Adresse: **Postfach 3046 in Kreuzlingen**. (307)

Hygienische

Bedarfsartikel und Gummiwaren in grosser Auswahl. (Probierproben gratis à 3.50, 5.50.) Preisliste mit 100 Abbild. gratis u. versch. **Sanitätsgeschäft P. Hübscher** (37) Seefeld 98, Zürich 6.

A vendre ou à louer

pour raison de famille, bon petit hôtel meublé au centre du Valais industriel. Prix et conditions favorables. S'adr. **Georges Tabin, Sierre**. (257)

Spezialität Tee Rikli

Mischungen für Hotels und Confiterien. **A. Rikli-Egger, Bern**. (252)

Gesucht

tüchtiger, gut empfohlener **Hausdiener**.

Zeugnisabschriften u. Photographie nebst Gehaltsansprüchen unter Ch. Z. G. 837 an **Rudolf Mosse, St. Gallen**. (291)

On demande

pour importante clinique de la Suisse romande un **secrétaire-chef de réception**

au courant de la correspondance, de la comptabilité et du service des hôtels. Bonne place pour jeune homme sérieux et bien élevé. (317)
Offres sous chiffre **Z. M. 2337** à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34**.

Flaschen

aller Art offer. v. Fr. 10 an p. 100 das Flaschdep. **A. Vögeli & Cie. Zürich 8**, Tel. 1281. Jil. Preisl. (299)



MODERNE HERREN-KLEIDUNG BURGER-KFHL & Co.
Basel, Bern, Genève, Lausanne, Luzern, Neuchâtel, St. Gallen, Winterthur, Zürich I. :

Dr. Krayenbühl Nervenheilstalt „Friedheim“

Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil, für **Nerven- u. Gemütskranke, Entwöhnungskuren** (Alkohol, Morphin, Kokaïn usw.) * Gegründet 1891. * Sorgfältige Pflege. Hausarzt: **Dr. Wannier**. Mg. (24 2452 g) Chefarzt: **Dr. Krayenbühl**.

Wer Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen

in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden **Hotel-Revue**
Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins



Engadiner IVA Liqueure

Erste und älteste Schweizer Marke
Prospekte, Muster und Bar-Rezepte gratis auf Verlangen
Iva General-Agentur
Erlachstr. 5 Bern Erlachstr. 5 (163)

Hotelbuchführung

Abchlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, besorgen gewissenhaft
Albertine Bär & Emil Hohmann
(437) **Bücherexperten**
Telephon 6392 **Zürich II** Steinhaldenstr. 62
Kommen auswärtig. Sämtliche Bücher vorrätig.

Wir können noch einen Posten reinleinene Badetücher

in verschiedenen Grössen, bis 160 x 240 cm, liefern. Solche sind heute billiger als die baumwollenen Frottirtücher, zudem viel angenehmer im Gebrauch, leichter waschbar und leichter trocknend. Auch in kleinen **Toilettehilf.** sog. „**Immerfrisch**“ haben wir noch Vorrat billig abzugeben.
Müller & Co., Leinenweberei, Langenthal. (260)

Sekretär-Chef de réception-Kassier.

Hotel allerersten Ranges in holländ. Hauptstadt sucht in Jahresstellung tüchtigen, sprachkundigen Herrn; etwas holländisch erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Alter nicht unter 25 Jahren. Bewerber werden ersucht, Zeugnisabschriften sowie Photo einzusenden unter Chiffre **Z. C. 1651** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich**.

Feinste Fremdenpension von Genf

wegen Krankheit zu verkaufen, 50 Zimmer. Prachtvolle, luxuriöse Einrichtung. Aufzug, Zentralheizung. Gute Rendite bei hohen Preisen. Notwendiges Kapital Fr. 50,000.—. Offerten unter Chiffre **Z. P. 2265** befördert die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34**.

A remettre à Genève, dans de très bonnes conditions, à cause de départ pour la guerre, petit hôtel

dans maison neuve, comprenant salle de brasserie, 20 chambres, mobilier neuf. On louerait avec droit de préférence pour achat de l'immeuble sur place import. de la ville; durée du bail à volonté et facile de paiement. S'adr. **Louis Uehers, 1, Place du Lac, Genève**. (264)

Das Hotel-Restaurant Schlösschen Wörth am Rheinflall

(Eigentum des Kantons Schaffhausen) an schönster Lage im Rheinflallbecken gelegen, mit grosser Terrasse und Veranden und mit der Ueberfahrtsgerichtigkeit nach dem Rheinflallfelsen und nach dem Zürcherufer, ist zu **verpachten**. Tüchtige Bewerber belieben sich behufs näherer Auskunft an die **Finanzverwaltung des Kantons Schaffhausen** zu wenden. Das Pachtobjekt kann sofort angetreten werden. (290)

Confiserie- u. Biscuiffabrik J. Arni, Lyss

empfiehlt Hotels, Restaurants u. Buffets ihr grosses Assortiment in den feinsten **BISCUITS**
Spezialität „HOTELMISCHUNG“
Probierbüchsen à 4 Kilos, per Kilo Fr. 3.20. (87)
Feinster Kunst-Tafelhonig in Kesseln von 30 Kg. zu Fr. 1.20 per Kilo.

Zu mieten gesucht

von tüchtigem Hoteller ein existenzfähiges Hotel in einer Stadt der deutschen oder französischen Schweiz. Jede Garantie kann geboten werden, sei es für solches Betrieb, sei es für prompte Bezahlung. Verkaufrecht wird gewünscht. Offerten unter Chiffre **Z. K. 2285** befördert die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34**. (303)

J. Bürgisser, Desinfektion, Küsnacht b. Zürich

übernimmt die Ausrottung von Schwabenkäfern, Wanzen, Mäusen, Motten, etc. unter vertraglicher Garantie.

NEUCHÂTEL CHÂTENAY

Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914 (43)

Schweizer-fremder Weine

aus den besten Provenienzen, empfiehlt sich **Wihl. Müller, Wyl (St. Gallen)**
Vertreter der Firma **Klaiber & Co.** in St. Gallen. (205)

Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel

Alle Druckfachen in gediegener Ausführung zu mässigen Preisen
Leonhardstrasse 10, Telephon 2511 u. 4146

Directeur,

très expérimenté dans toutes les parties, grand travailleur, avec relations internationales très étendues, cherche place comme **Directeur** intéressé ou comme **Directeur** responsable avec caution.
Offres sous chiffre **Z. G. 2307** à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34**. (311)

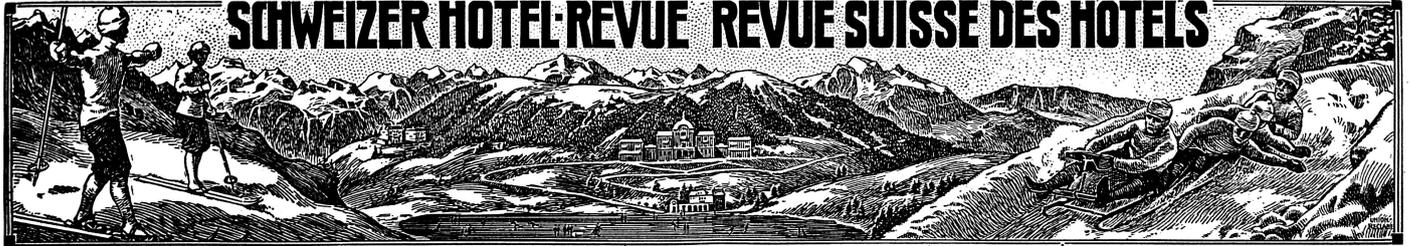
Garantiert reine Tafel-Oliven-Oele Speise-Oele

do. **Boden- u. Linoleum-Wichse**, weiss und gelb
empfehlen zu billigsten Tagespreisen (315)
Sylvester Schaffhauser, Gossau (St. Gallen)

Eiskastenfabrik Sautter & Imber, Zürich

Eisgasse vorm. E. Schnelder & Co. Lagerstr. 55
Eisschränke neuester Systeme
Bierausschankanlagen
Kühlanlagen, Isolierungen
Conservatoren, Glacemaschinen
Erstkl. Referenzen. — 2 gold. Medaillen S. L. A. 1914. (128)





SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

AVIS

Das **Zentralbureau** ist noch in Besitze einiger Hundert Exemplare der übersichtlich und geschmackvoll ausgeführten **Weinkarte des Restaurant «Hospes»** (Landesausstellung Bern, 1914). Mitglieder, welche diese Karte als Andenken zu beziehen wünschen, werden gebeten, **bis 31. Mai** ihre Adresse dem Zentralbureau mitzuteilen. Die Zusendung erfolgt anfangs Juni mit dem Jahresbericht.

Nach Ausführung der Aufträge unserer Mitglieder werden, soweit der Vorrat reicht, auch Bestellungen von Seite der Abonnenten der **«Schweizer Hotel-Revue»** und weiterer Interessenten berücksichtigt. Rückporto gefl. beifügen.

Schweizer Hotelier-Verein,
Zentralbureau.

Le **Bureau central** est encore en possession de quelques centaines de **cartes de vins du Restaurant «Hospes»** (Exposition nationale de Berne, 1914). Les membres qui désirent recevoir comme souvenir cette carte de vins bien arrangée et exécutée avec goût, sont priés de communiquer leur adresse au Bureau central **jusqu'au 31 Mai**. L'envoi se fera au commencement de Juin avec le rapport annuel.

Après exécution des commandes de nos membres, on prendra aussi en considération, tant qu'il y aura provision, les demandes d'envoi provenant des abonnés de la **«Revue Suisse des Hôtels»** et des autres intéressés. Prière de joindre le port.

Société Suisse des Hôteliers,
Bureau central.

Une parole au moins sincère.

Le rapport annuel 1915 de la Banque cantonale du canton des Grisons renferme sur les relations réciproques de l'agriculture et de l'hôtellerie le passage significatif suivant:

«L'agriculture, dont les résultats ont été réjouissants pour ainsi dire à tous égards, a été un véritable rayon de lumière dans les questions d'alimentation de notre peuple en 1915. Le foin engrangé dans le canton des Grisons a été bon et abondant, les arbres fruitiers de toutes sortes et la vigne ont bien donné et la récolte a trouvé un placement facile. A noter surtout la vendange magnifique de cette année qui, il est vrai, par suite de la tenue un peu trop élevée des prix, n'a trouvé acheteurs que tardivement. La valeur de notre agriculture s'est une fois de plus affirmée comme un bien inestimable, non seulement au point de vue matériel, mais aussi par les éléments salubres et encourageants qui résident en elle. Il nous est agréable de pouvoir constater également que nos hypothèques grisonnes agricoles (8550 débiteurs, soit environ le 83% de la totalité de nos débiteurs hypothécaires) cheminent encore aujourd'hui à un taux de 4½%, une cote qui, par les temps présents, est plus que modérée. Cette bienveillance n'est possible que parce que nous possédons un contre-poids efficace dans les hypothèques hôtelières, productives d'intérêts élevés. Pour le bonheur de l'hôtellerie et celui de l'agriculture, qui sont les deux principaux groupes industriels des Grisons, nous désirerions que toutes deux se rendissent compte en toute occasion de la nécessité de leur appui réciproque dans toutes les questions économiques et comprennent bien la valeur d'une robuste solidarité, où qu'il la faille, pour leur développement à toutes deux.»

La direction de la Banque cantonale ne s'étonnera pas quand nous lui dirons que le passage ci-dessus n'a pas été précisément lu avec plaisir dans le monde hôtelier. Ce passage ne laisse, en effet, rien à désirer en clarté et en sincérité dans sa remarque touchant la hauteur du taux des hypothèques hôtelières; cette observation constitue en même temps un exemple typique des sentiments de singulière bienveillance que l'industrie hôtelière peut attendre même de la part des banques qui ont, à juste titre, la réputation de s'intéresser réellement à son encouragement et à son rétablissement.

Dans aucun canton autant que dans les Grisons l'hôtellerie n'a été aidée rapidement et exemplairement dans ce moment de détresse. La plupart des banques ont coopéré à l'action de secours, comprise avec une véritable largeur de vues, sous la pression de

l'idée, parfaitement juste, de la grandeur du danger que représenterait pour le pays entier l'effondrement de l'hôtellerie. La Banque cantonale notamment, nul ne pourrait le nier, a rendu d'éminents services en créant l'Association grisonne de crédit et l'Association pour le développement de l'industrie hôtelière dans le canton des Grisons. Mais la parole lâchée dans son rapport établi avec une force probante et incontestable que la bienveillance dont on se plaît à entourer actuellement l'hôtellerie ne jaillit pas de cette source pure communément appelée le désintéressement.

Ce n'est pas la première fois que les hôteliers sont obligés de constater combien sonnent creux les phrases sur le droit et l'égalité de traitement. En ce qui concerne notre industrie, ce droit fondamental lui a été jusqu'à présent refusé. On glorifie chez nous l'hôtellerie, il est vrai, et non à tort, comme une des principales sources de revenus nourissant directement ou indirectement en temps normaux des centaines de mille confédérés, mais auprès des banques et des autres groupes industriels, elle n'a jamais été traitée comme un membre jouissant de tous ses droits dans la grande famille de notre économie nationale, et ses bailleurs de fonds l'ont toujours regardée comme un simple objet de spéculation d'où l'on a tiré sous toutes les formes tout ce qui était possible. Cet état de choses n'a pas encore disparu aujourd'hui. Sans doute, banques et autorités ont pris des mesures fort louables pour l'adoucissement de la crise traversée par l'hôtellerie et elles se sont acquies par là des titres à la reconnaissance des aubergistes, mais ces mesures de secours ont été déterminées aussi bien par le souci des intérêts des créanciers que par celui des intérêts des hôteliers et l'expérience montre qu'il n'a pas été fait abandon à ceux-ci d'une seule parcelle de leurs obligations. Au contraire, d'après les procédés de nombreux bailleurs de fonds, il semblerait que la dépendance financière de l'hôtellerie sera après la guerre encore bien plus serrée qu'autrefois. Les capitalistes et les créanciers hypothécaires ne prenaient guère jadis de gants avec elle et à l'avenir il en sera de même: pendant des années encore il n'y aura rien de changé à sa servitude et, après comme avant, l'hôtelier aura le privilège de travailler pour les autres, ou, dirions-nous, de travailler pour ses dettes. L'an dernier, quand la certitude se formait toujours plus en nous d'une guerre longue, peut-être d'une guerre de plusieurs années, des économistes et politiciens perspicaces de notre pays posèrent la question de savoir s'il ne serait pas de l'intérêt de la sauvegarde de notre vie économique de procéder entre créanciers et débiteurs à un partage des charges en ce sens que les créanciers renonceraient volontairement à une partie des intérêts accumulés. Ils estimaient qu'il était injuste, moralement parlant, qu'un débiteur fût astreint de payer pour ses emprunts des intérêts entiers en un temps où son commerce rapporte peu ou rien, tandis que le capitaliste et le prêteur empochent leurs intérêts intégralement et ne sont, pour ainsi dire, pas même ébranlés par la calamité qui s'est abattue sur le monde. Evidemment pour permettre au peuple de franchir la période de marasme actuel il serait tout indiqué de faire porter les lourdes charges de l'heure présente à toutes les catégories de citoyens, cela sans exception et proportionnellement à leur force financière, au lieu de rejeter ces charges exclusivement sur les épaules des moins robustes. Cette proposition s'inspirait d'une quantité inusitée de sentiment de justice et de compréhension pour la situation précaire des commerçants dont les entreprises sont condamnées par la guerre à rester presque en friche, comme c'est le cas en particulier pour l'hôtellerie, mais la proposition a partagé le sort d'autres beaux projets, inspirés d'idéal, qui ne sont jamais venus à exécution, en sorte que les débiteurs devront attendre longtemps encore une réduction de leurs taux d'emprunts et un arrangement équitable des situations qui leur sont faites par la stagnation économique.

Pour l'industrie hôtelière, si rudement atteinte par la crise générale des affaires, une solution aussi juste que le partage des charges eût été un véritable allègement qui, pour maint hôtelier, eût équivalu à la consolidation réjouissante de sa situation ébranlée. Mais c'eût été trop beau, la chose devait ne pas être! Au lieu d'allègement, l'hôtellerie apprend une chose rien moins qu'agréable, à savoir qu'au contraire il lui est imposé des fardeaux encore plus pesants qu'aux autres industries. Il en allait ainsi déjà presque partout dans notre pays, et non pas seulement dans les Grisons, mais jusqu'ici, aucune banque n'en avait fait la révélation à sons de grosse cloche, comme c'est le cas dans le pas-

sage relaté ci-dessus, exprimant la joie de ce qu'il est possible d'accorder à l'agriculture un taux relativement modeste, grâce à «l'efficacité contre-poids de l'imposition élevée de l'hôtellerie».

Et l'on exige encore de l'hôtelier qu'il garde son calme, alors qu'il voit les autres s'en tirer gaïement à ses frais et même s'enrichir à ses dépens. Car n'est-ce pas un enrichissement de l'agriculture que cette modicité du taux hypothécaire agricole obtenue en couvrant la différence au moyen d'intérêts hypothécaires hôteliers portés, grâce à des artifices, à des taux excessifs? En présence de ces faits, on se demande, malgré soi, où sont la justice et l'égalité. Semblable constatation est bien faite pour décourager l'hôtellerie, surtout dans les circonstances actuelles où la misère brûle pour ainsi dire l'hôtelier aux ongles et où, par conséquent, l'hôtellerie aurait besoin plus que jamais de la plus large bienveillance de la part de ses créanciers et où elle est, bien entendu, incapable de prendre à son compte les charges d'autrui.

Des intérêts hypothécaires relevés pour l'industrie hôtelière, des taux plus que modestes pour l'agriculture!

Quelle typique illustration de la manière bizarre dont est compris ce qu'on appelle l'encouragement des affaires hôtelières!

Que l'on n'oublie pas non plus le passage spécialement consacré à la position presque brillante de l'agriculture, laquelle a accusé l'an dernier des résultats réjouissants à peu près dans tous les domaines. «On a engrangé en abondance du foin d'excellente qualité, les fruits de toutes sortes ont largement donné, la vendange aussi, la vente a été bonne...» et pendant ce temps l'hôtellerie, gravement atteinte, est à bout de souffle.

Et, malgré tant de prospérité, il faut encore un régime d'intérêts privilégiés à nos cultivateurs! nous l'explique qui pourra. Nous dénonçons en tous cas, à cette répartition des charges, toute logique et toute justice. Mais à taux égal pour hôteliers et agriculteurs, la justice et la logique ne seraient même pas satisfaites, car la situation et la capacité de paiement de ces deux groupes sont bien différentes et nous sommes pleinement d'accord avec les aubergistes qui pensent qu'il est facile de faire retentir les mots «d'appui réciproque, de communauté d'intérêts et de solidarité» quand c'est l'autre partie qui en fait tous les frais. Peu d'hôteliers, certes, nient la parenté de fins et d'intérêts qui rattache l'agriculture à l'hôtellerie, mais il en est beaucoup qui ne comprennent pas que les agriculteurs soient avantagés au détriment des aubergistes et ils estiment que la détresse actuelle leur donne droit, pour le moins, aux mêmes égards et au même traitement bienveillant que les groupes industriels plus heureux.

Nous ne voulons néanmoins pas douter de la bonne foi du monde de la banque. Les banques, des Grisons notamment, ont rendu de grands services pour la prospérité de l'industrie hôtelière et elles ont certainement des raisons pour agir différemment avec l'agriculture et avec l'hôtellerie. Serait-ce peut-être la question des risques? La vérité pourrait bien être là, mais nous ne pourrions quand même pas nous déclarer d'accord. Car si les hôteliers paraissent aux banques moins dignes de crédit que les agriculteurs, libre à elles d'exiger des garanties doubles et même triples, mais imposer aux hôtels un taux plus élevé, cela froisse le principe, admis partout dans le commerce, de l'égalité de traitement entre tous les clients. Nous nous sommes élevés, il y a une année, par esprit de tolérance commerciale, contre une limitation du taux par l'Etat, mais, ensuite des expériences faites depuis lors, nous ne pourrions plus considérer comme un malheur national que l'Etat assume un beau jour le mandat de faire respecter lui-même ce principe, tant vanté, de l'égalité.

En somme, il résulte de ce qui précède cette amère constatation que, malgré toutes les actions de secours, l'industrie hôtelière reste un enfant du malheur. On l'a appréciée et on l'apprecie comme une bonne vache laitière, mais on lui refuse l'égalité des droits avec les autres métiers et les autres industries. Pourquoi cela? Il est plus aisé de poser la question que d'y répondre. Mais il est pour nous une chose certaine, c'est que les années qui viennent et qui seront marquées par la reprise certaine des affaires mettront à l'ordre du jour les préjugés encore existants et assureront à l'hôtellerie sous le soleil la place qui, depuis longtemps, lui revient. Et le mot lâché publiquement par la Banque cantonale des Grisons, si innocent qu'en ait été l'intention, ne manquera pas dans l'avenir d'amener les hôteliers à chercher davantage en eux-mêmes leur véritable secours.

Les ventes aux enchères en cas de poursuites ou de faillite.

Sur ce sujet on écrit de Lausanne à la «Feuille d'Avis de Montreux»:

La question financière dans les affaires actuelles d'hôtels est un point tellement compliqué que nous croyons nécessaire de mettre en garde le public contre des conclusions trop rapides dans les cas, par exemple, de ventes aux enchères en poursuite ou en faillite.

Le fait seul de la mise en vente officielle d'un hôtel (comme de tout autre immeuble du reste), ne signifie pas infailliblement que l'affaire soit mauvaise ni que l'hôtelier-proprétaire soit incapable; il signifie simplement que le ou les créanciers principaux exigent à tout prix le paiement de leurs créances hypothécaires et cette exigence peut être causée par des raisons très variées qui souvent n'ont aucune relation avec la valeur intrinsèque ni de l'immeuble ni de l'hôtelier. C'est le cas, par exemple, où le créancier est lui-même forcé de faire argent de tout, c'est le cas encore — plus fréquent qu'on ne le suppose — où le créancier immole une partie de son capital et entraîne dans les pertes les créanciers de rang inférieur, plutôt que de sacrifier les intérêts de la créance pendant un an ou deux.

La vente aux enchères d'un immeuble provient donc aussi bien de l'insuccès d'une affaire que de mauvaises dispositions du créancier, d'où il résulte que pour tirer des conclusions loyales d'une vente publique, il faut d'abord savoir exactement si les motifs de cette vente sont le fait du débiteur ou du créancier.

Supposons deux grands établissements financiers. L'un en usant de son rôle modérateur, obtient d'excellents résultats par la conciliation de ses intérêts avec ceux de ses clients; tout en suivant de près chaque affaire, il appuie volontiers toute combinaison ayant pour résultat d'éviter des réalisations fâcheuses pour le débiteur et par contre-coup pour l'ensemble des affaires; l'autre faisant des affaires avant tout exigera le strict règlement de toutes les conditions de ses contrats y compris le paiement des amortissements; il exécutera donc son débiteur comme en temps de pleine prospérité et par ses ventes forcées à tout prix, amènera une dépréciation foncière générale et regrettable. D'où pour un débiteur hypothécaire la situation sera donc passable ou insoutenable suivant la personnalité de son créancier.

Un autre point qu'il importe sérieusement de relever, c'est l'inexactitude matérielle très fréquente du prix d'adjudication ensuite de vente forcée. En effet, les chiffres annoncés par les journaux ne correspondent pas toujours à la vérité; un gros créancier peut se faire donner un immeuble en échute à un prix qui ne tient aucun compte de sa créance personnelle, et c'est un cas très fréquent. Prenons pour exemple une adjudication récente d'hôtel qui a atteint le chiffre de 500,000 francs; ce chiffre, qui a circulé dans les journaux et qui a ému l'opinion publique, n'est que celui de l'échute officielle, base pour les droits de mutation; mais l'adjudicataire était précédemment créancier de 300,000 fr. et c'est pour sauver cette créance qu'il a participé à la mise; son prix d'achat correspond donc à 800,000 francs, au lieu des 500,000 francs annoncés.

Si le créancier qui a requis la vente accepte le maintien de sa créance sur l'immeuble à condition de changer la personnalité du débiteur, la vente devient ainsi relativement facile.

Mais si, par contre, il exige absolument le remboursement intégral de ses fonds et s'il ne veut en même temps pas prendre possession de l'immeuble en couverture de son hypothèque (le cas se présente quelquefois, quoique cela paraisse extraordinaire), la réalisation devient ardue et peut entraîner une baisse considérable; celle-ci est due non à une diminution de valeur intrinsèque de l'objet, mais simplement à des conditions de paiement incompatibles avec les circonstances actuelles.

J'ai un exemple sous les yeux: voici une propriété comprenant hôtel, villa, ferme et domaine: le tout a coûté 450,000 francs et le créancier hypothécaire, pour 200,000 francs, exige le remboursement, par conséquent la vente. Or, c'est impossible d'emprunter où que ce soit deux cents billets de mille pour une affaire immobilière aujourd'hui. D'autre part, les capitalistes qui peuvent disposer d'une somme pareille tiennent à la conserver liquide. L'enchère aura lieu prochainement et si le créancier s'obstine à demander de l'argent comptant, il risque de devoir accepter

une offre ridicule, en sacrifiant une partie de sa créance.

Dans ce cas, le prix obtenu ne pourra évidemment pas faire l'objet de commentaires sur la valeur intrinsèque des affaires d'hôtel.

Quoique cet exemple ne semble pas très moral, nous en tirerons quand même une morale: aujourd'hui plus que jamais, il ne faut pas juger ce qu'on voit, aussi longtemps qu'on ignore ce qu'on ne voit pas.

Les Revendications des Hôteliers en France.

Le Comité de l'Union nationale des syndicats hôteliers de France, réuni sous la présidence de M. Mermoz, a décidé: 1° de continuer ses démarches auprès du Crédit foncier pour obtenir l'élargissement des avances hypothécaires dans la mesure déjà demandée; 2° de consolider les dettes en prorogant leur amortissement; 3° de continuer ses démarches pour obtenir l'atténuation de l'impôt foncier, ou tout au moins un ajournement prolongé du paiement de cet impôt; 4° de demander au ministre de la justice l'application dans son

esprit du décret du 22 Janvier dernier dans les poursuites concernant les créances immobilières et mobilières; 5° de demander également l'assimilation des revenus hypothécaires aux loyers; 6° enfin de faire auprès des pouvoirs publics de nouvelles démarches en ce qui concerne les réquisitions d'hôtel, question qui n'a pas encore reçu de solution; 7° admission du principe d'une cotisation générale pour assurer l'organisation de l'enseignement hôtelier; 8° vœu qu'il soit créé au plus tôt un comité de perfectionnement de l'industrie hôtelière qui s'occuperait entre autres choses des écoles hôtelières à l'étranger et de l'envoi des jeunes gens dans les hôtels où ils se perfectionneraient et apprendraient les langues vivantes, de les suivre dans l'exercice de leur profession et ensuite de les diriger; 9° nomination d'une commission chargée d'étudier avec les compagnies de chemins de fer des communications essentielles de région à région après la guerre. Cette commission se compose de MM. Meillon, de Pau; Crolard, d'Amney; Louis Petit, de Contrexville; Roubeau, de Vichy; Perréard, de Cannes; Wies, de Rouen et François, de Lille; 10° demander au ministre du commerce le relevé des hôtels et des journaux des pays neutres sympa-

thiques à la France, afin que les hôteliers français ne recommandent que ceux-là.

A la dernière réunion de la commission de permanence des hôtels réquisitionnés, Mr. Lequime, président, a rendu compte des démarches faites auprès des pouvoirs publics en vue du règlement des réquisitions d'hôtels.

La situation s'aggravant tous les jours, la commission a décidé d'accepter l'offre faite par plusieurs sénateurs et députés, de porter la question devant le Parlement.

Les hôteliers font remarquer que partout, en Italie comme en Angleterre, l'Etat a pris soin de préserver d'une réquisition ruineuse les hôtels, qui sont libres au moins en partie de recevoir la clientèle ordinaire. Ils font remarquer que la reprise des affaires nécessite que les étrangers puissent trouver dans nos villes d'eaux et nos stations climatiques le confort auquel ils sont habitués.

La dérégulation immédiate des hôtels est réclamée en même temps que le règlement pour l'occupation antérieure.

Ce sont ces points que MM. Boivin-Champaux, Peyronnet, Sauvan, sénateurs; Baudouin, Fernand Brun, Brizon, Lairolle, Clausat, Lefort, députés, se proposent de discuter à la tribune.

Ouvrages de cuisine

- recommandés pour la saison.
- Libre de menus, pour relever les menus par ordre de semaine. prix fr. 2.50
- Libre de fournisseurs, pour relever les dépenses de cuisine. prix fr. 2.-
- Carnet de marché, pour relever les achats sur le marché. prix fr. 1.50
- Connaissances des marchandises, avec supplément. prix fr. 3.50
- Nouveau!**
- Connaissances générales. Traité d'instruction sur les Constructions, Installations, Aménagements, Personnel, Ordre, Hygiène de la cuisine (avec plans et figures). prix fr. 3.50
- Connaissances des menus. Traité sur l'art de composer les menus divers (avec classement des mets et abrégé des recettes de cuisine). prix fr. 5.-
- Tous ces ouvrages cartonnés et imprimés sur bon papier glacé.
- A toutes les commandes dépassant fr. 10.— il sera ajouté à titre gracieux un **Carnet de marché**.
- En vente par M. A. Andereg, prof. de cuisine, Lausanne, 10, Avenue William Fraisse.

Postmarken Les timbres-poste
werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptés en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenlos, per Postcheck an Postcheck-Conto V. 85. Paiements en Suisse sans frais, par chaque postal sur le compte de chèques postaux V. 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat. Paiements à l'étranger par mandat.

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 6 Zeilen werden berechnet. Erstmale Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . . Fr. 2.— Fr. 3.50 Fr. 4.— Jede ununterbrochene Mehrzeile werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet. Die Spesen für Bekräftigung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder zu begriffen. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag. Erstmale Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . . Fr. 2.— Fr. 2.50 Fr. 3.— Jede ununterbrochene Mehrzeile werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet. Die Spesen für Bekräftigung eingehender Offerten sind in obigen Preisen zu begriffen. Postmarken werden an Zahlungstat nicht angenommen. Vorauszahlung erforderlich. Kostentiere Einzahlung in der Schweiz an Postcheckkonto V. 85. Ausland per Mandat. Nachbestellungen sind die Inserate-Chiffre beizugeben. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

Bureau & Réception.

Bureauvolontärin. Einfache, seriöse Tochter, 22 Jahre alt, aus guter Familie, welche mit den gewöhnlichen Bureauarbeiten vertraut ist, sowie die beiden Hauptsprachen beherrscht, wünscht (event. Saison) Stelle als Bureauvolontärin oder als Stütze der Hausfrau in gutem Hotel. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 898.

Bureauvolontärin, Tochter mit guten handelschulungsbildung (Hötelisch), deutsch, französisch und etwas englisch, sucht Stelle in gutem Hotel eventuell als Stütze der Hausfrau. Chiffre 840.

Directrice-Gérante, Dame Suisse, fille d'hôtelier, capable et routinée, sachant les 4 langues et ayant une parfaite connaissance dans la tenue d'un hôtel, cherche empl. Meilleures références. Chiffre 911.

Direktor (Schweizer), militärfrei, fach- und sprachkundig, mit 14. Referenzen, französische und etwas englische Kenntnisse. Offerten unter Chiffre Z. K. 2090 an die Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. 421. (2/2)

Direktor-Chef de réception, Kassier-Sekretär, Schweizer, 4 Hauptsprachen perfekt beherrschend, seriöser, tüchtiger, erfahrener und gut präsentierender Fachmann mit nur prima Referenzen von erstkl. Häusern, sucht per Saison oder später Engagement. Könnte auf Wunsch grössere Kantone deponieren. Chiffre 777.

Kassiererin-Büffetdame. Intelligente, sprachkundige Tochter, wünscht Engagement als Kassiererin-Büffetdame, event. für den Service oder sonstigen Verträgnissen. Ch. 885.

Postfräulein. Junge Posthalterin, deutsch und französisch sprechend, blaunärrig, wünscht Stelle in Hotel, zur Beaufsichtigung von Post, Telegraph und Telefon. Chiffre 892.

Sekretärin, très au courant des travaux de bureau, connaît les 4 langues et a une parfaite connaissance de la tenue d'un hôtel. Offres sous chiffre C 887 M à la S. A. Suisse de publicité Hasenstein & Vogler, Montreux. (13)

Sekretärin, Schweizer, 25 Jahre alt, seit 8 Jahren im Hotel-fach tätig, sucht Engage für Kommissariat Sommerferien. Bewerber ist der Hauptsprachen mächtig und besitzt Referenzen von nur erstklassigen Hotels des In- und Auslandes. Chiffre 855

Sekretärin-Kassier, Schweizer, 25 Jahre alt, mit prima Referenzen aus erstklassigen Häusern des In- und Auslandes, sucht Stelle sofort. Chiffre 863

Sekretär-Keller-Volontärstelle in franz. Sprachgebiet von jungem Mann mit Handelschulung gesucht. Schöne Handschrift, Maschinenschreiben, gute Kenntnisse in 4 Sprachen. Offerten unter Chiffre Z. K. 2235 befordert die Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (2/2)

Sekretärin, tüchtig, selbständig, sprachkundig, sucht Jahresstelle; eventuell auch als Oberkassierin. Journalführerin. Offerten unter Chiffre Z. K. 592 befordert die Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (3/1)

Sekretärin-Kassiererin, tüchtig und selbständig, im Alter von 25 Jahren, mit gründlichen Kenntnissen der vier Hauptsprachen, mit Reception savoir faire, Bureauarbeit, breites Verstand, sucht Saison- oder Jahresstelle. Referenzen und Photo zu Diensten. Chiffre 886

Sekretärin-Saaltochter. Gebildete junge Dame, 4 Sprachen, sucht Stellung in Hotel oder Sanatorium als Sekretärin-Saaltochter-Büffetdame oder Empfangsdame. Suchend kennt das Hotelgewerbe durchaus. Eigene Schreibmaschine, Offerten unter Chiffre Z. V. 2346 an die Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse, Zürich. 359

Sekretärin (Anfängerin), die schon in kleinem Hause gearbeitet hat, sucht Saison- oder Jahresstelle für sofort im In- oder Ausland mit entsprechendem Gehalt. Chiffre 794

Salle & Restaurant.

Büffetdame. Tüchtige Tochter wünscht Büffetstelle. Spricht 3 Sprachen. Chiffre 906

Büffettochter. Tüchtiges, seriöses Fräulein, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in Hotel oder grösserem Restaurant als angehende Büffetdame. Lohnanspruch bescheiden. Chiffre 904

Fille de salle. Suisse française, connaissant bien le service, cherche place comme fille de salle pour la saison d'été dans bon hôtel de la Suisse française. Chiffre 897

Hotelkellner, Schweizer, 31 Jahre alt, seriöser, tüchtiger, im Hotel-Service schon 10 Jahre tätig, sucht per Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 710

Hotelkellner, Schweizer, 31 Jahre, gut präsentierend, drei Hauptsprachen, mit Kenntnis der Hochdeutsch, seit 4 Jahren im Hotel-Service tätig, sucht per Saison- oder Jahresstelle in gutem Hotel, passendes Engagement. Adresse: A. Rudolph-Andemat, Grotto-Hotel, Lausanne. 855

Hotelkellner, Bänder, der 4 Hauptsprachen mächtig, welcher auch mit der dänischen Küche vertraut ist, sucht ein Jahr Engagement in nur gutem Haus. Militärfrei. Chiffre 852

Hotelkellner, Schweizer 25 Jahre alt, der Hauptsprachen mächtig, mit prima Referenzen, sucht Jahresstelle, event. auch als Restaurant-Luzern bevorzugt. Offerten unter Chiffre Z. P. 2180 befordert die Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. 428. (2/4)

Hotelkellner, Schweizer, 20 Jahre alt, der 4 Hauptsprachen mächtig, sucht, gesetzlich auf gute Zeugnisse aus nur erstkl. Häusern des In- und Auslandes, Saison- oder Jahresstelle. Ch. 892

Hotelkellner, Schweizer, sprachkundig, militärfrei, tüchtiger Restaurantier, mit gutem Empfinden, auch in Hochdeutsch bewandert, sucht Saison- oder Jahresstelle, event. auch als Chef de réception. Chiffre 901

Hotelkellner oder Sekretär, tüchtiger, seriöser Fachmann, prima Restaurantier, 4 Hauptsprachen in Wort und Schrift, mit Buchführung und Maschinen schreiben, militärfrei, sucht, gesetzlich auf prima Referenzen des In- und Auslandes, Engagement in eigener Eigenschaft. Ch. 826

Bureauvolontärin, gesetzentalt, selbständig und gewandt im Service, wünscht Saisonstelle, event. auch Stelle der Stütze der Hausfrau annehmen. Zeugnisse und Photo zur Verfügung. Eintritt nach Belieben. Geil. Offerten an: E. Schweizer, Bèrgli, Knonau (Kt. Zürich) 881

Bureauvolontärin, gesetzentalt, selbständig, sucht in Sommerzeit als selbständige Arbeiterin, sprachkundig, sucht auf den Sommer Engagement. Passantenliste bevorzugt. Prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 853

Saaltochter. Tochter, im Service bewandert, sucht Stelle in gutem Hotel als Saaltochter in der französischen Schweiz. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 894

Saaltochter, sprachkundig, wünscht Stelle in Hotel-Pension. Beste Zeugnisse. Chiffre 905

Saaltochter. Junge, nette Tochter, beider Sprachen mächtig, O sucht baldigst Stelle als Saal- oder Serviertochter in leistungsfähigem Restaurant. Chiffre 902

Saaltochter. Junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht Saisonstelle als Saaltochter in grösserem Hotel. Zeugnisse siehe Photo zu Diensten. Chiffre 908

Serviertochter, 3 Sprachen, im Saal- und Restaurantdienst tätig, sucht per Saison- oder Jahresstelle in gutem Hotel. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 874

Cuisine & Office.

Aide-cuisinier, 21 ans, cherche engagement dans un hôtel de 1er ordre de la Suisse française ou italienne. Chiffre 879

Chef de cuisine avec bonne références, demande place pour la saison d'été en Suisse ou en Italie. Adresse: Hasenstein & Vogler, Lugano. (14)

Chef de cuisine, 41 ans, Suisse française, sobre, honnête, ayant travaillé dans maisons de premier ordre, faisant aussi pâtisserie, cherche place à l'année. Certificats à disp. Ch. 878

Chef de cuisine, Français, âgé de 41 ans, libéré du service militaire, cherche place à l'année ou à la saison dans maison de premier ordre. Certificats à disposition. Adresse: Hasenstein & Vogler, Lugano. (14)

Chef de cuisine. Tüchtiger, solider, sparsamer Koch, in den über 40 Jahren, patriotischer, selbständig arbeiten, deutsch, französisch und italienisch sprechend, sucht Stelle, event. auch als Küchenmeister, auf die Saison oder später in Hotel-Pension. Ansprache ca. Fr. 150.— monatlich. Geil. Offerten an: Ch. Post, legende Thuis (Kt. Graubünden). 875

Chef de cuisine, militärfrei, mit besten Referenzen, sucht baldigst Engagement. Chiffre 849

Chefköchin, tüchtige, wünscht Stelle in grösserem Haus. Gute Zeugnisse für Saisonstelle Fr. 150 pro Monat. Ch. 873

Chefköchin, durchaus tüchtig und selbständig, wünscht Engagement für Juli. Eintritt unter Chiffre Z. 5 2187 befordert die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (2/2) 427

Cuisinier, oft actuellement dans maison de 1er rang, dans la Suisse française, cherche place. Chiffre 886

Commiss-Pâtissier. Junger, frisch ausgelegter Konditor, O sucht per Saison- oder Jahresstelle. Restaurant Sonntag. Winterthur. 429 (2/1)

Economat- oder Officegouvernante. Einfache Tochter, gesetzentalt, im Hotelfach tüchtig und erfahren, der drei Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle als Economat- oder Officegouvernante oder auch als Stütze der Hausfrau. Eintritt auf 25. Mai oder später. Geil. Offerten unter Chiffre Z. F. 2106 befordert die Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse, Zürich. 424. (2/2)

Koch, junger, sucht Stelle neben Chef zu sofortigem Eintritt. Offerten an K. Keimth, Fehraltor (Zürich). 859

Köchin, tüchtige, sucht Saison- oder Jahresstelle zu sofortig. Eintritt. Lohnansage erwünscht. Chiffre 912

Küchenchef, 30 Jahre, militärfrei, tüchtiger, solider, sparsamer Mann, mit guten Referenzen in Table d'hôte und Restaurantkitchen in der erstkl. Küche durchaus bewandert, sucht für sofort oder auch Ueberreife Stelle in gutem Haus. Gute Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Chiffre 876

Etage & Lingerie.

Etagegouvernante, deutsch, franz. und englisch sprechend, sucht Engagement. Jahresstelle bevorzugt. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 827

Etagegouvernante. Tüchtige, arbeitsame Tochter sucht Stelle. Beste Zeugnisse. Eintritt sofort oder später. Ch. 885

Etage- und Lingeriegouvernante, ges. Alters, sprachkundig, im Hotelfach u. Sanatorium tüchtig und selbständig, sucht Verträgnisse in erstkl. Häusern gründlich. Ch. Z. 798

Gouvernante de lingerie. Personne de toute confiance, très habile dans la partie, cherche place à l'année, en Suisse française, de préférence à Lausanne, pour se perfectionner dans l'entretien de la lingerie. Offres écrire à M. Brandt, Altenberger, Valais 20, Zürich. 882

Lingerie, mit guten Zeugnissen, wünscht baldiges Engagement in gutem Haus, event. auch als Zimmermädchen. Chiffre 907

Lingerie (erste), tüchtig und selbständig, sucht baldmöglichst Stelle. Sehr gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 781

Oberglätzerin, tüchtig und erfahren, gesetzentalt, sucht Stelle in gutem Hause. Chiffre 878

Portier, Schweizer, Mitte 30er, im Service durchaus bewandert, sucht Stelle als Receptionportier oder für Baderhaus. Gute Referenzen zur Verfügung. Chiffre 963

Zimmermädchen. Junges Mädchen, mit tadellosem Charakter, deutsch und franz. sprechend, sucht Stelle als Zimmermädchen in besserem Hotel, wenn möglich im Tessin. Offerten an H. Z., postlagernd Lugano (Hauptpost). 884

Zimmermädchen, Deutsche, sucht Saisonstelle in Kurort zur Bergwelt. Spricht deutsch, franz. und etwas englisch. Eintritt nach Belieben. Adresse: Z. Scherer, 53, Avenue de Rumine, Penlon 1'Aurore, Lausanne. 882

Zimmermädchen, Schweizerin, deutsch, franz., Italien, und etwas engl. sprechend, sucht Saisonstelle in Kurort, event. in Bergwelt. Eintritt nach Belieben. Adresse: Ancher, Penlon 1'Aurore, 53, Avenue de Rumine, Lausanne. 881

Zimmermädchen, das schon mehrere Jahre in besseren Hotels gearbeitet hat, prima Zeugnisse besitzt und der drei Hauptsprachen mächtig ist, sucht Stelle für die Sommerzeit. Chiffre 909

Zimmermädchen, 4 Sprachen mächtig, mit ersten Zeugnissen, sucht für sofort passende Stelle in erstem Hotel. Ch. 910

Loge, Lift & Omnibus.

Concierge, tüchtig und sprachkundig, militärfrei, mit guten, langjährigen Empfehlungen von Hotels erster Klasse, sucht Saison- oder Jahresstelle; event. auch als Conductor in grösserem Haus. Chiffre 812

Concierge, Schweizer, 80 Jahre alt, militärfrei, tüchtiger und solider Mann, sucht Stelle als Concierge oder Conductor. Prima Zeugnisse von erstklassigen Häusern. Vier Hauptsprachen, Jahresstelle bevorzugt. Chiffre 877

Concierge, capable et énergique, possédant de très bonnes références d'hôtels de 1er ordre de Suisse et de France, exempt du service militaire, parlant couramment les langues, cherche place pour la saison ou à l'année, Suisse française ou France. Chiffre 857

Concierge, Bänder, ganz militärfrei, der 4 Hauptsprachen mächtig, mit prima Referenzen, sucht per Saison- oder Jahresstelle in erstklassigen Hotels, sucht Engagement, event. auch Auswärtige in gutem Haus. Chiffre 885

Concierge-Conductor, 33 Jahre, 4 Sprachen, sucht auf kommende Saison Stelle im In- oder Ausland. Hat schon in erstkl. Hotel Oosterschloß gearbeitet. Chiffre 846

Concierge oder Conductor, tüchtiger, zuverlässiger und sprachkundiger Mann, gesetzentalt, militärfrei, mit guten, langjährigen Empfehlungen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 828

Concierge-Conductor oder Conductor, Schweizer, 27 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 723

Bains, Cave & Jardin.

Bademmeister-Masseur, arztl. geprüft, militärfrei, fleissig, spricht deutsch, französisch und italienisch, sucht Stelle in Hotel oder Sanatorium. Sich wenden an: Ernst Trachsel, Masseur, Leisigen (Kanton Bern). 428 (2/2)

Masseur-Bademmeister, Schweizerin, tüchtig, mit allen Anwenndungen vertraut, deutsch und franz. sprechend, sucht Stelle in Hotel oder Sanatorium. Chiffre 732

Divers

Aide-Gouvernante. Tochter, im Hotelfach gut bewandert, sprachkundig, mit Kenntnissen der Hotelbuchführung, sucht Engagement als Aide-Gouvernante, Stütze der Hausfrau oder Bureauvolontärin in besserem Haus. Chiffre 887

Aide-Gouvernante od. Stütze der Hausfrau. Tochter, 27 Jahre, der 3 Sprachen mächtig, sucht Stelle als Stütze in erstklassigen Haus der Riviera tätig gewesen, sucht Engagement auf 1. Juni. Jahresstelle bevorzugt. Gute Referenzen zu Diensten. Chiffre 880

Generalgouvernante, energische, in jedem Fach des Hotels O bewandert, sucht Engagement. Chiffre 900

Geschäftsführerin. Junge Frau, im Hotelwesen tüchtig und erfahren, wünscht passende Stelle als Geschäftsführerin. Gute Referenzen und prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 889

Gouvernante générale, gewandt und tüchtig, bewandert im Maschinenkochen, 4 Sprachen, sucht baldigst Stellung. Gute Zeugnisse und beste Referenzen. Chiffre 887

Heizer-Reparateur, gelernter Schlosser, mit besten Zeugnissen von ersten Hotels, sucht Stelle als Heizer oder auch Chauffeur auf Benzin- oder elektrischen Wagen. Geil. Offerten an A. Meier, Münsterstrasse 7, Zürich 1. 425 (2/2)

Poste de confiance. Jeune personne, parlant français, allemand, anglais, russe, etc., ayant droit de pension de famille et munie de bonnes références, désirerait poste de confiance dans hôtel-pension ou famille. Chiffre 888

Reparateur-Heizer, gelernter Maschinenbauer, sucht Jahresstelle als Heizer, in Hotel oder Sanatorium. Milt Gas, Wasser und Elektrisch vertraut. Eventuell auch ausführend tätig in wirtschaftlichen und Gartenarbeiten. Offerten unter Chiffre Z. K. 2235 befordert die Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (3/2)

Stütze der Hausfrau. Seriöse Tochter (Deutsche), welche gute Vorkenntnisse des Hotelwesens besitzt, sucht Stelle als Stütze, um sich als Heizerin, zu beschäftigen. Offerte erbeten unter Chiffre T 2193 2 an die Schweiz. Annoncen-Expeditio Hasenstein & Vogler, Zürich. 15

Tochter, der 3 Hauptsprachen mächtig, die auf einem Verlehrsbureau tätig war, sucht passende Stelle. Würde auch Stelle annehmen in Hotel, zur Aushilfe in Bureau und Saal. Geil. Offerten unter Chiffre 84 9 V an die Schweiz. Annoncen-Expeditio Hasenstein & Vogler, Solothurn. 12

Vertrauensposten. Geschäftsfähige, gut präsentierende Dame, in guten Verhältnissen, wünscht baldiges Verträgnisse, in frauenlosem Geschäft. Würde event. auch in kleinerem Restaurant als Garantin übernehmen. Chiffre 884

Vertrauensstelle. Gebildete, gesetzentalt, Anfangs der 30er Jahre, deutsch, franz., englisch sprechend, tüchtig in Rechnung, Etage, Saalwesen, Wäschezimmer und Glätten, sucht baldmöglichst passenden Wirkungskreis; ist auch in der Buchhaltung ziemlich bewandert. Chiffre 880

Volontär. Jüngling, 18 Jahre, mit Handels- und Hotelbuchhaltungsbildung, sowie praktischen Vorkenntnissen im Tischler- und Malerhandwerk, deutsch, franz. sprechend, sucht, zwecks weiterer Ausbildung im Hotelfach, Volontärposten für Bureau und Saal in der franz. Schweiz. Chiffre 883

Chiffrebriefe von Plazierungs-bureaux werden nicht befördert.

Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.

Zur gefl. Kenntnisnahme.

Wir ersuchen hiermit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Zuschriften von seiten der Angestellten legen uns nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der säumigen Hotels bekannt zu geben, damit die so häufigen Reklamationen nicht mehr an uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden können. Desgleichen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen züsende Offerten in ihrem eigenen Interesse baldigst nach zu beantworten.

Die Expedition der „Hotel-Revue“.

Avis. Um unliebsame Verwechslungen, Reklamationen und Verspätungen zu vermeiden, ersuchen wir, bei Offerten die genaue Angabe der Chiffre-Nummer nicht zu unterlassen.

Zeugnishette und Anstellungsverträge

stets vorrätig für Mitglieder.

Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.